

Holz-Zentralblatt

Deutscher Holz-Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Der Holzkäufer

UNABHÄNGIGES ORGAN FÜR DIE FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

Deutsche Holz-Zeitung
Deutscher
Holzverkaufs-Anzeiger

Freitag, 9. Dezember 2022

148. Jahrgang · Nr. 49

Heute mit



Holzfenster

Holzindustrie

Stimmung sinkt wieder

Nach einer kurzen Aufhellung im Oktober hat sich die Stimmung in der deutschen Holzindustrie im November wieder deutlich eingetrübt. ▶ Seite 854

Holzhandel

GD Holz veröffentlicht »Bürokratie-Guide«

Der Gesamtverband Deutscher Holzhandel hat einen „Bürokratie-Guide“ für Unternehmen in seinem Intranet veröffentlicht. ▶ Seite 856

Forstwirtschaft

Kunden berichten von Laubholzknappheit

Gab es früher ein Überangebot an Laubholz, so haben aktuell Laubholzsägewerke wegen Rohstoffmangels die Produktion zurückgefahren. Hinzu kommen Risiken durch die Schäden an der Buche. ▶ Seite 858

EUTR: Einigung auf Nachfolgeregelung

Ziel: nur entwaldungsfreie Produkte importieren

Die EU-Mitgliedsstaaten und das Europäische Parlament haben sich auf eine neue Regelung geeinigt, nach der künftig für den Im- und Export von bestimmten Waren (u. a. Holz und Möbel) in bzw. aus der EU Nachweise erforderlich sind, dass zur Gewinnung dieser Produkte kein Wald zerstört oder der Zustand von Wäldern geschädigt wurde. Die neue Regelung soll auch die nur für Holz geltende EUTR ablösen.

Eine solche Regelung hatte die EU-Kommission im November 2021 vorgeschlagen, um die weltweite Entwaldung einzudämmen. Die vorläufige Einigung, die am 6. Dezember bekannt gegeben wurde, steht unter dem Vorbehalt der förmlichen Annahme in EU-Rat und EU-Parlament.

Das vorläufige Abkommen legt verbindliche Sorgfaltspflichten für alle Marktteilnehmer und Händler fest, die die folgenden Waren auf dem EU-Markt in Verkehr bringen, bereitstellen oder ausführen: Palmöl, Rindfleisch, Holz, Kaffee, Kakao, Kautschuk und Soja. Die Vorschriften gelten auch für eine Reihe von Folgeprodukten, wie etwa Möbel und bedrucktes Papier.

Rat und Parlament einigten sich, dass der Stichtag für die Entwaldung der 31. Dezember 2020 sein soll und dass Entwaldung gestützt auf eine Definition der FAO festgelegt werden soll. Festgelegt wurde auch ein neues Konzept für die Definition von Waldschädigung. Die geforderten Nachweise beinhalten auch die Nachverfolgbarkeit von Produkten zu dem Grundstück, auf dem sie erzeugt bzw. geerntet wurden. Geeignet hat man sich auch auf ein System, nach dem Dritt- und EU-Ländern ein Risiko in Bezug auf Entwaldung und Waldschädigung zugewiesen wird (niedrig, normal, hoch). Die zugewiesene Kategorie bestimmt den Umfang der spezifischen Verpflichtungen für den Handel und die Behörden der Mitgliedsstaaten zur Durchführung von Inspektionen und Kontrollen.

„Der Holzimport ist durch die aktuelle Holzhandelsverordnung (EUTR) bereits bestens vertraut mit der Anwendung der Sorgfaltspflicht“, so GD-Holz-Geschäftsführer Thomas Goebel. „Allerdings müssen wir darauf achten, dass die mit der neuen Verordnung einhergehenden bürokratischen Erschwernisse für den Holzhandel umsetzbar bleiben.“

Positiv bewertet der Holzhandelsverband die Stärkung der nationalen Überwachungsbehörden, die in Zukunft intensiver in allen 27 EU-Ländern prüfen müssen. Dies war einer der Hauptkritikpunkte des GD Holz in der Vergangenheit, weil die Einhaltung der EUTR in den EU-Mitgliedsstaaten sehr ungleichmäßig geprüft wurde und das zu einer Wettbewerbsverzerrung im Binnenmarkt geführt hat.

Eine weiterer Punkt des neuen Verordnungsentwurfs ist die Einigung über GPS-Koordinaten, die von den Importeuren geliefert werden müssen, wobei der Umfang noch unklar ist.

Nach aktuellen Informationen soll eine Doppelung der Sorgfaltspflichtenprüfung vermieden werden, wobei es auch noch unklar ist, wie die Regelung für große Unternehmen in der Lieferkette aussehen wird.

Nach der Einigung im Trilog muss die geplante Verordnung zu entwaldungsfreien Lieferketten nun durch das EU-Parlament und den Europäischen Rat offiziell verabschiedet werden. Danach ist eine Übergangsfrist von 18 Monaten vorgesehen.

Der GD Holz und insbesondere auch der Europäische Holzhandelsverband EITF wollen sich nach eigenem Bekunden in den kommenden Monaten weiterhin intensiv mit dem Fortgang der Verordnung befassen. Dabei wird es nach Einschätzung der Holzhandelsverbände insbesondere um die konkrete Auslegung und Anwendung des Regelwerks gehen – und damit um die Praxis-tauglichkeit für die mittelständischen Holzimporteure in Deutschland und im EU-Binnenmarkt.



Weihnachtsbaumverkauf hilft Waldbesitz

Einen natürlichen Weihnachtsbaum aus dem Wald kaufen, wo doch drei Dürrejahre und der Borkenkäfer den Wäldern große Schäden zugefügt haben? In Anbetracht der klimawandelbedingt erheblichen Waldschäden sei derzeit so mancher Verbraucher beim Weihnachtsbaumkauf verunsichert, hat man bei Thüringenforst festgestellt. Der Kauf eines Naturbaums, möglichst direkt vom Waldbesitzer, sei jedoch gerade jetzt verantwortungsvoll. Etwa eine Million Weihnachtsbäume werden

pro Jahr in Thüringen verkauft und damit Gesamtumsätze in zweistelliger Millionenhöhe realisiert. „Die Erlöse aus den Weihnachtsbaumverkäufen benötigen gerade jetzt viele regionale Waldbesitzer, um die erheblichen Investitionen zu stemmen, die künftig für die Wiederaufforstung und für den klimastabilen Umbau ihrer Wälder nötig sind“, erklärte Thüringenforst-Vorstand Volker Gebhardt. Zudem spreche auch die Klimabilanz dafür.

Foto: Thüringenforst

HDH Mitglied im New European Bauhaus

Fachübergreifendes Bündnis knüpft an Bauhaus-Tradition an

Der Hauptverband der Deutschen Holzindustrie (HDH) ist Mitglied in der Initiative New European Bauhaus (NEB) geworden.

Als Dachverband der deutschen Holzindustrie freut sich der HDH auf die Mitwirkung in dem europäischen Bündnis, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Brücke zwischen dem „Green Deal“ und dem täglichen Leben zu schlagen.

Die europäische Initiative will unter den Vorzeichen der Bemühungen um

mehr Klimaschutz, wie sie im „Green Deal“ der EU-Kommission auch mit der Betonung der Holz-Potenziale zum Ausdruck kommen, eine Transformation der Städte und Kommunen hin zu lebenswerteren Gemeinden voranbringen. Das fachübergreifende Bündnis knüpft an die Tradition der 1920er-Jahre an, als das Bauhaus über die deutschen Grenzen hinaus von Weimar, Dessau und Berlin aus Impulse für modernes Bauen und Wohnen, Kunst und Gestaltung setzte.

EU-Kommission will CO₂-Zertifikate regeln

Entnahme des Klimagases aus der Atmosphäre soll unvermeidbare Restemissionen ausgleichen

Die Europäische Kommission hat am 30. November erklärt, eine Regelung zur Zertifizierung von CO₂-Entnahmen erstellen zu wollen. Ziel der Kommission ist es, die CO₂-Entnahme besser zu quantifizieren, zu überwachen und zu überprüfen. Es soll mehr Transparenz und Glaubwürdigkeit geschaffen sowie Grünfärberei verhindert werden. Vorgesehen ist die Anerkennung und Überprüfung von Zertifizierungssystemen für CO₂-Entnahmen.

Wichtig sind der Kommission dabei vier Kriterien: Quantifizierung und Zusätzlichkeit der CO₂-Entnahme, die langfristige bzw. dauerhafte Speicherung von CO₂ sowie die Nachhaltigkeit. Letzteres soll bedeuten, dass die Entnahme mit anderen wichtigen Zielen (u. a. Anpassung an den Klimawandel, Kreislaufwirtschaft, Schutz von Wasser-

und Meeresressourcen sowie Naturschutz) mindestens vereinbar ist.

Die Kommission erwähnt als Möglichkeiten für CO₂-Entnahmen die Speicherung von CO₂ in Wäldern (Vorratsaufbau und Erstaufforstungen) und Speicherung von CO₂ in langlebigen Produkten, wie z. B. Baustoffe auf Holzbasis. Die erste Sitzung einer Expertenkommission für die neuen Regelungen soll im ersten Quartal 2023 stattfinden.

Die europäischen Verbände der Holzindustrie (CEI-Bois) und der Sägeindustrie (EOS) haben sich vorsichtig optimistisch zu dem Vorhaben der Kommission geäußert. Der Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband (DeSH) begrüßt die in der Ankündigung enthaltene Anerkennung der CO₂-Speicherkapazität von holzbasierten Produkten.

Hintergrund der Bestrebungen der EU-Kommission ist die Erkenntnis, dass

alle Anstrengungen, die CO₂-Freisetzung zu reduzieren, nicht ausreichen werden, die globale Erwärmung so abzumildern, wie in den Klimazielen von Paris vereinbart. Fachleute sind sich einig, dass neben der schnellen und drastischen Reduktion von Treibhausgasemissionen auch die Entnahme von CO₂ aus der Atmosphäre eine wichtige Rolle spielen muss, um die Klimaerwärmung auf möglichst 1,5 °C zu begrenzen. Man geht beim CO₂ von unvermeidlichen Restemissionen aus.

Neben dem politischen Ziel, CO₂ speichern zu wollen, entstand in den letzten Jahren ein freier Markt für den Handel von CO₂-Zertifikaten. Anbieter sind nicht selten Waldbesitzer auf der ganzen Welt, die unterschiedliche Arten von CO₂-Speicherungen in Wäldern und Aufforstungen zusichern, während andererseits vor allem Industrie-, Handels-, Transport-, Touristik- und Veran-

staltungsunternehmen solche Leistungen in Form von Zertifikaten einkaufen wollen, um diese mit unvermeidlichen bzw. schwer zu vermeidenden eigenen Emissionen zu verrechnen. In diesem Markt haben sich auch verschiedene Zertifizierungssysteme etabliert, die für Markttransparenz und Qualitätssicherung sorgen wollen. Insbesondere sollen die Zertifizierungen die Nachfrager davor bewahren, dass ihre eingekauften Zertifikate bzw. die von ihnen unterstützten Projekte der Grünfärberei beschuldigt bzw. enttarnt werden.

Eine weitere mögliche Form der CO₂-Entnahme – neben der durch Pflanzen bzw. Ökosysteme – ist die technische Entnahme. Zusätzlich zur CO₂-Speicherung in pflanzlichen Materialien (Holz, Humus, Torf usw.) und Baustoffen (Holz, Stroh) wird auch an der CO₂-Speicherung in geologischen Formationen geforscht.

»Maximale Nachhaltigkeit« vor Schönheit

Mit Weihnachtsbäumen, die Bundesgebäude oder den öffentlichen Raum zieren, werden auch Zeichen gesetzt

ib. Die intensive Diskussion in Medien und sozialen Netzwerken zu einer Fichte, die den Weihnachtsmarkt vor der Dresdner Frauenkirche „zierte“ (eine von 14), machte wieder deutlich: Weihnachtsbäume im öffentlichen Raum können in Zeiten impulsiv aufschäumender Erregung und von Shit-Stürmen schnell zum Politikum werden. Im konkreten Fall sei die Geschmähthe bewusst ausgewählt worden, als Abbild „dessen, wie es gerade in den sächsischen Wäldern nach zwei Jahren Trockenheit und Waldbränden aussieht“, wie der „Spiegel“ den Veranstalter „Advent auf dem Neumarkt“ zitiert – eigentlich also eine begrüßenswerte Aktion. Inzwischen verschwand der Baum durch Montage zusätzlicher Äste und Anbringung von reichlich Schmuck aus dem öffentlichen Interesse. Während es hier lediglich um die Optik ging, können die Anforderungen für Bäume in oder an Amtsgebäuden weit darüber hinausgehen.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW) genießt gemeinsam mit den Landes-Waldeigentümervertretungen seit 17 Jahren das Privileg, im Namen der deutschen Waldbesitzer den Weihnachtsbaum für den Ehrenhof des Bundeskanzleramts zu spenden und diesen direkt an den Kanzler bzw. die Kanzlerin übergeben zu dürfen. Brauch ist, dass Waldbesitzer aus jährlich wechselnden Bundesländern den Baum zur Verfügung stellen. Und so war denn für dieses Jahr, wie bereits 2005, eine prächtige Schwarzwald-Tanne aus dem Raum Freudenstadt auserkoren worden. Aus dem Kanzleramt kam jedoch der angesichts von Energieverknappung sowie intensiver Klima- und Nachhaltigkeitsdiskussionen nachvollziehbare Wunsch, einen Baum möglichst aus der Nähe zu bekommen. So übergaben denn AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter und Christian Burkhardt vom Waldbesitzerverband Brandenburg samt Mitstreitern am 24. November eine Rotfichte aus der Nähe von Eisenhüttenstadt (Brandenburg) an Bundeskanzler Olaf Scholz.

Betont wurde dabei, dass erstmals die „Kanzlertanne“ zertifiziert sei. Die Stiftung Stift Neuzelle, aus der der Baum stammt, bewirtschaftet auf 11 200 ha Eigentumsfläche mehr als 9000 ha Wald aus ehemals klösterlichem Besitz. Als einer der flächenmäßig größten Frostbetriebe Deutschlands ist die Stiftung mit dem PEFC-Siegel (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) für nachhaltige Waldbewirtschaftung zertifiziert. So konnte Sebastian Loose, PEFC-Regionalassistent für die Region Brandenburg, erklären: „Ein PEFC-zertifizierter Weihnachtsbaum aus der Region vereint maximale Nachhaltigkeit: Kurze Transportwege und die Auszeichnung eines pfleglichen Umgangs mit dem Wald, aus dem er stammt.“ Zudem, so wurde bei der Übergabe betont, werden auf der Fläche, von der die Fichte entnommen wurde, zwei neue Bäume nachgepflanzt.

Stephan Kirchner, Geschäftsführer des Waldbesitzerverbands Brandenburg, berichtete: „Unabhängig von den dramatischen klimatischen Veränderungen, unter denen gerade auch das Bundesland Brandenburg leidet, war es eine spannende Herausforderung, einen passenden Baum zu finden.“ Doch dies nahm man auf sich, denn, so AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter: „In diesem Jahr ist es besonders wichtig, dass dieser Weihnachtsbaum ein Zeichen setzt für Hoffnung und Zuversicht.“ Auch für die 2 Mio. privaten Waldbesitzer, auf die zwei Drittel des deutschen Waldes entfallen, sei der Weihnachtsbaum im Ehrenhof des Bundeskanzleramts „ein fundamentales Zeichen der Wertschätzung“.

Schwieriger hinsichtlich der nötigen Transporte ist es beim Baum für den Bundesrat, denn dieser „stammt immer aus dem Land, das den Vorsitz in der Länderkammer hat“, wie diese auf ihrer Internetseite mitteilen lässt. In diesem Jahr sorgt eine Nordmantanne aus Wenzendorf bei Hamburg für Weihnachtsstimmung vor dem Bundesratsgebäude, da Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien

und Hansestadt Hamburg, dem Bundesrat seit 1. November vorsitzt. Die 8 m hohe Nordmantanne wurde vom Hof Oelkers geliefert, einem Familienbetrieb. Wie der Bundesrat mitteilt, kommen in den Lichterketten Energiesparlampen zum Einsatz. Der Weihnachtsbaum wird zudem lediglich in der Zeit zwischen 16 und 20 Uhr beleuchtet sein.

Auch beim Bundespräsidenten lässt man dem Aufruf, Strom zu sparen, Taten folgen, aber etwas länger darf der Weihnachtsschmuck vor Schloss Bellevue schon leuchten. Das Amt teilt mit: „Die Lichter werden in der Vorweihnachtszeit täglich von 6 Uhr bis Sonnenaufgang sowie von Sonnenuntergang bis 20 Uhr eingeschaltet sein“. Und auch hier weist man in der Presseinformation darauf hin, dass die Beleuchtung mit sparsamen LEDs erfolgt, zum ersten Mal übrigens. Beschafft wurde die 7 m hohe Nordmantanne von „Weihnachtsbaum-Scouts“, wie der NDR berichtete. Der Baum stammt laut Presseinformation des Präsidialamtes aus Oerel (Landkreis Rotenburg) in Niedersachsen. Dort stand er laut Medienberichten bisher in der Hofeinfahrt eines professionellen Erzeugers von Weihnachtsbäumen.

Papp-Baum kein Zeichen gegen traditionelle Vertreter

Seit 2002 stellt jeweils einer der 104 Naturparke in Deutschland einen Weihnachtsbaum für den Deutschen Bundestag. In diesem Jahr war dies der Naturpark Nuthe-Nieplitz. Dessen Leiterin, Kordula Isermann, der Präsident des Verbands Deutscher Naturparke, Friedel Heuwinkel, sowie der Geschäftsführer des Verbands Nationale Naturlandschaften (NNL), Jan Wildfeld, übergaben den Baum am 29. November gemeinsam mit Schülern der Grundschule Blankensee. Diese „Naturpark-Schule“ kooperiert eng mit dem Naturpark Nuthe-Nieplitz und hat den Schmuck für den Weihnachtsbaum gestaltet. In diesem Jahr habe man sich nach eigenem Bekunden für einen „besonders nachhaltigen Weihnachtsbaum“ entschieden, ein Exemplar aus 99 % Recycling-Karton und Pappe. „Mit diesem neuartigen und nachhaltigen Weihnachtsbaum wollen wir deutlich machen, wie wichtig Nachhaltigkeit und Klimaschutz für die Nationalen Naturlandschaften sind. Gleichwohl versteht sich dieser 5 m hohe Weihnachtsbaum nicht als generelle Alterna-



Die jährliche Übergabe des Weihnachtsbaums für das Kanzleramt lenkt mediale Aufmerksamkeit auf das Thema Wald, seine Besitzer und deren Probleme, gleichzeitig steht man damit aber auch unter besonderer „Beobachtung“. Foto: AGDW

tive zu den traditionellen grünen Weihnachtsbäumen“, betonte Friedel Heuwinkel, Präsident des Verbands Deutscher Naturparke, dem Träger der NNL. Der Baum wird begleitet von dem lebensgroßen Elch „Bert“, der ebenfalls aus Recycling-Material hergestellt wurde. Beide bestehen aus Wabenplatten „Made in Germany“, die aus recyceltem Karton und Pappe erzeugt werden. Die „Honeycomb Boards“ sind durch ihre Waben-Struktur im Inneren sehr leicht und dennoch stabil und belastbar. Entwickelt, konstruiert und produziert wurden Baum und Elch in Bonn von Siebertz Werbetechnik unter der Marke „Redisplay“. Das leicht zu handhabende Stecksystem könne platzsparend gelagert, transportiert und in den kommenden Jahren weiter genutzt werden, erklären die Stifter.



Einen Weihnachtsbaum und einen Elch aus Karton-Recyclingmaterial für den Bundestag übergab die Organisation Nationale Naturlandschaften. Er soll für besonders viel Nachhaltigkeit stehen, aber kein Statement gegen echte Bäume sein. Foto: VDN, NNL

Es gibt aber auch (mindestens) einen „richtigen“ Weihnachtsbaum im Bundestag, nämlich in der Halle des Paul-Löbe-Hauses. Die 5 m hohe Nordmantanne aus dem Berliner Umland hat die Bundesvereinigung Lebenshilfe am 23. November an Bundestagspräsidentin Bärbel Bas übergeben. Besonders ist, dass der Schmuck für diesen Baum von Menschen mit und ohne Behinderung aus der Lebenshilfe Mettmann aus Ratingen gebastelt wurde – aus Materialien, die sonst im Müll gelandet wären.

Botschafter für den Wald

An besonders prominenter Stelle findet sich in Berlin ein Baum aus Thüringen, nämlich am Brandenburger Tor. Die 15 m hohe und 40 Jahre alte Nordmantanne aus Privatbesitz in der Gemeinde Lederhose (Forstamt Jena-Holzland) versetzt das Brandenburger Tor und den Pariser Platz seit dem ersten Advent in einen weihnachtlichen Glanz. Möglich gemacht hat dies das Unternehmen Lekker Energie aus Berlin, das sich bei der Suche nach einem geeigneten Baum an die Thüringer Landesforstanstalt gewendet hat. Josef Thomas Sepp, Sprecher der Geschäftsführung von Lekker Energie, erklärte dazu: „Gerade in diesen schwierigen Zeiten wollen wir mit dem Weihnachtsbaum vor dem Brandenburger Tor wieder vielen Menschen in der Adventszeit eine Freude bereiten. Natürlich tragen wir der aktuellen Situation aber auch Rechnung, indem wir die Beleuchtungszeit und die Anzahl der ohnehin energiesparenden LED-Leuchten reduziert haben.“

Thüringens Forstministerin Susanna Karawansky wies aus Anlass der Fällung darauf hin, dass die meisten Weihnachtsbäume aus heimischem Anbau stammten und eine bedeutende Einnahmequelle für die Forstwirtschaft seien. „Diese wird gebraucht, um nach den vergangenen Schadjahren die dringend nötige Wiederbewaldung sowie den klimaresilienten Waldumbau zu finanzie-



Der Schmuck für einen Weihnachtsbaum im Bundestag stammt von der Lebenshilfe Mettmann. Insgesamt knapp 50 Menschen waren daran beteiligt, den Weihnachtsschmuck zu basteln. Begonnen wurde Ende September. Leitthema war Upcycling, um den Nachhaltigkeitsaspekt zu berücksichtigen. Verwendet wurden Trinkjoghurtgefäße, Klopapierrollen, Klaviertönen, Milchkartons, Eierkartons und vieles mehr. Foto: Lebenshilfe/Hans D. Beyer

ren.“ Generell sei „unser Baum in Berlin eine tolle Werbung für unseren Wald. Die öffentliche Aufmerksamkeit der logistisch anspruchsvollen Aktion verdeutlicht zugleich wie bedeutend und leistungsstark die Forstwirtschaft im Freistaat ist.“

„Mutter aller Weihnachtsbäume“ wird Schnittholz

Übrigens: Auch beim prächtigsten aller öffentlichen Weihnachtsbäume, nämlich dem vor dem Rockefeller Center in New York, achtet man auf den „Fußabdruck“. So gehört seit 2007 die hochwertige Nachnutzung zur Tradition. Seitdem wird der Baum nach dem Abschneiden in einem Sägewerk aufgeschnitten und das Schnittholz von Tishman Speyer, dem Eigentümer und Betreiber des Rockefeller Center, an Habitat for Humanity gespendet. Die gemeinnützige Organisation setzt sich dafür ein, menschenwürdigen Wohnraum in den ärmsten Regionen der Welt zu schaffen. Die etwa 50 000 Lämpchen sind LEDs und werden jeweils um Mitternacht abgestellt. Nur am Weihnachtstag leuchtet der Baum durchgängig, dafür am Neujahrstag nur bis 9 Uhr abends. Der diesjährige Weihnachtsbaum vor dem Rockefeller Center ist eine 85 bis 90 Jahre alte Rottanne. Der etwa 25 m hohe Baum stammt aus Queensbury, New York.



Bereits zum achten Mal ist ein Baum aus Thüringen Hingucker im Zentrum Berlins – die 15 m hohe Nordmantanne bei der Ernte bei Privatleuten aus Thüringen und fertig geschmückt am Brandenburger Tor. Etwa 15 000 Energiesparlampen lassen den Baum erstrahlen, aber mit reduzierten Beleuchtungszeiten. Fotos: Thüringenforst/H. Spößmann; Lekker/R. Mosberg



<p>HOLZNACHFRAGEN</p>	<p>TECHNISCHE VERKÄUFE</p>	<p>TECHNISCHE KÄUFE</p>
<p>Suche Kiefer-Abschnitte in 5,00 m Länge, Mindestzapf 37 cm o. R., Erst- und Zweitlängen. Tel. 07838/210</p>	<p>ERGONOMISCHE HUB- UND ARBEITSTISCHE R. Beck Made in Germany-Produkte für gesundes, effektives Arbeiten. www.beck-maschinenbau.com/katalog</p>	<p>Kaufe Holzbearbeitungsmaschinen Tel. 01 71/6 22 20 80, Fax 0 88 57/80 04 info@siegma.eu</p>
<p>Suchen ständig Eiche. Ladungsweise ungedämpfte Buche als Zuschnitt KD. Erbitte Angebot, Ansp. Dominik Lipsewers. www.Lipsewers.de</p>	<p>Lacktrockenwagen Transportwagen Hubtische www.luebbers-metall.de</p>	<p>KAUFE GEBRAUCHTMASCHINEN Holzbearbeitungsmaschinen, Trockenkammern, komplette Anlagen und Betriebsauflösungen. Kauz Maschinenhandel GmbH 73433 Aalen, Telefon +49 (0) 73 61/ 5 57 92 36, Fax 5 57 92 37 E-Mail: info@kauz-maschinen.de</p>
 <p>Das Pantanal steht in Flammen. Brandrodung zerstört das Welterbe!</p> <p>Helfen Sie uns dabei, die dramatische Lage im Pantanal zu beenden.</p> <p>Spendenkonto: DE53 4306 0967 8040 4160 00 www.globalnature.org</p>	<p>Wir sind das Holz-Zentralblatt!</p> <p>Jede Woche neu, immer am Freitag mit den aktuellen Nachrichten aus der Holz- und Forstwirtschaft.</p> <p>Anzeigenberatung: Tel.: 0711-75 91-2 50 Telefax: 0711-75 91-266 E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com</p>	<p>Biete gebrauchte horizontale Plattensäge der Firma Homag Friedhelm Weber GmbH Flurstr. 50, 59556 Lippstadt Tel.: 0 29 45/9 65 60 info@weber-moebelelemente.de</p>
	<p>UF Gabelstapler www.uf-gabelstapler.de UF Gabelstapler GmbH 88367 Hohentengen Tel. 07572 7608-0 info@uf-gabelstapler.de</p>	<p>HZ auf Facebook: facebook.com/HolzZentralblatt.de</p>
	<p>Günstig kaufen und verkaufen durch eine Anzeige im HOLZ-ZENTRALBLATT</p>	<p>WIR KAUFEN:</p> <p>SÄGEREIMASCHINEN / SCHREINEREIMASCHINEN</p> <p>KAIMO GMBH Holzbearbeitungsmaschinen CH-4915 St. Urban Obertor 8</p> <p>Kontaktieren Sie uns! info@kaimo.ch +41 76 77 888 28</p>
	<p>www.holz-zentralblatt.com</p>	<p>Ochmann Holzbearbeitungsmaschinen An- und Verkauf seit 1989 97941 Tauberbischofsheim, Ernst-Bauer-Str. 3+5 Tel.: 0049 (0) 9341 1776 info@ochmann-maschinen.de www.ochmann-maschinen.de</p>

Den optimalen Start für Ihre Werbung 2023 ...

... bietet Ihnen eine Anzeige in der Schwerpunktausgabe

Zulieferer der

Möbelindustrie

Darin haben Sie als Hersteller oder Händler von

- Möbelkomponenten
- Furnieren
- Schnittholz, Kanteln, Friesen
- Holzwerkstoffplatten
- Lacken und Leimen
- Beschlägen
- Maschinen und Werkzeugen

die Gelegenheit zu einer gezielten Produktwerbung gleich zu Beginn des neuen Jahres.

Bei einer erhöhten Auflage von 10000 Exemplaren erreichen Sie mit Ihrer Insertion die führenden Betriebe der Möbelindustrie und des Holz verarbeitenden Handwerks.

Erscheinungstermin: 13.01.2023 • Anzeigenschluss: 05.01.2023

HOLZ-ZENTRALBLATT
Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 07 11/75 91-250 • Telefax 07 11/75 91-266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Für Ihre Glückwunschanzeige zu Weihnachten und zum Jahreswechsel

empfehlen wir Ihnen unsere traditionelle

Jahresschlussausgabe

die am 23. Dezember 2022 mit einer erhöhten Auflage von 10000 Exemplaren erscheint.

Mit einer Anzeige in dieser Ausgabe wünschen Sie Ihren Geschäftsfreunden frohe Festtage, bedanken sich für die Zusammenarbeit und übermitteln gute Wünsche für das neue Jahr.

Beiträge von Repräsentanten der Forst- und Holzwirtschaft, Berichte über den nationalen und internationalen Holzmarkt sowie aktuelle Produktinformationen bieten Ihnen den geeigneten redaktionellen Rahmen für Ihre Insertion.

Anzeigenschluss ist am 16. Dezember 2022

HOLZ-ZENTRALBLATT
Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 07 11/75 91-250 • Telefax 07 11/75 91-266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com



ANDREAS HURST
PETER NIEMZ
ERNST ZÜRCHER

BAUEN MIT HOLZ

KLIMAWIRKSAM UND SICHER

49,90 €

ISBN: 978-3-87181-950-6
1. Auflage 2021, 312 Seiten,
193 farbige Abbildungen,
27 Grafiken, 112 Tabellen,
17 x 24 cm, Softcover

Das Buch schließt eine Lücke zwischen den verfügbaren spezifischen Fachbüchern auf den Gebieten des Waldbaus, der Verwertung und Verwendung des Holzes, des Ingenieurholzbau, der Bauphysik, der Holz Anatomie, Holzphysik und Holzchemie und den populärwissenschaftlichen Büchern zu Wald und Holz. Auch die Thematik der Kohlenstoffbilanzen wird auf allgemein verständliche Weise dargestellt. Die Verfasser des Buches zeigen auf,

- welche positiven Auswirkungen Wälder und ihre Bäume auf unser Klima haben,
- wie ein naturnaher Waldbau, verbunden mit einer nachhaltigen Nutzung der erneuerbaren Ressource Holz ausgeführt werden kann und
- welche speziellen Kenntnisse zu Holz für die Be- und Verarbeitung sowie für einen leistungsfähigen, langdauernden Einsatz von Holz und Holzwerkstoffen - besonders im Bau - erforderlich sind.

Als Besonderheit wird eine Verbindung hergestellt zwischen dem Wald und seinen Funktionen, der Forstwirtschaft, der Baumbiologie und dem Holz mit seinen vielseitigen Eigenschaften und Anwendungsformen. Zum anderen werden alte und aktuelle Erkenntnisse und Plausibilitätsprüfungen der Holz- und Bautechnik für Anwendungen im Außen- und Innenbereich dargelegt.

DRW

DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon +49 (0)711 7591.300
Telefax +49 (0)711 7591.380
E-Mail buch@fachbuchquelle.com



Geschäftsklimaindex gibt deutlich nach

HDH-Konjunkturindikator** für die Holzindustrie für den November

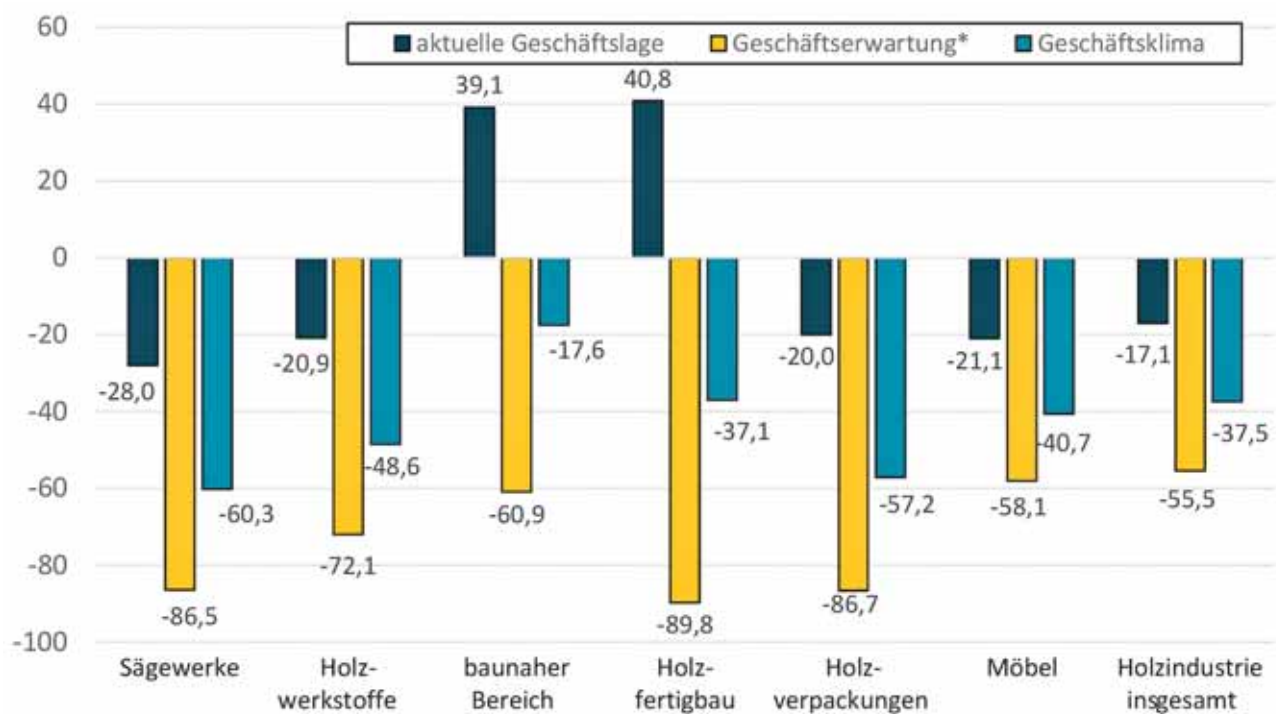
Nach einer kurzen Aufhellung im Oktober hat sich die Stimmung in der deutschen Holzindustrie im November wieder deutlich eingetrübt. Die Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Geschäftslage erheblich schlechter als noch im Vormonat. Die positive Nachricht: Der Pessimismus mit Blick auf die kommenden Monate ließ merklich nach. Die Rezession dürfte weniger tief ausfallen als viele erwartet haben.

Die Auftragsbücher sind weiterhin voll, jedoch kommen immer weniger neue Aufträge hinzu. Zudem belasten die hohen Energiepreise, die nach wie vor zweistellige Inflationsrate und die steigenden Bauzinsen die Branchenkonjunktur. Die Unsicherheit unter den Unternehmen bleibt hoch.

Die Einschätzung zur aktuellen Lage sank im November deutlich auf -17,1 Punkte (Vormonat: +6,1 Punkte). Der Ausblick auf die kommenden sechs Monate verbesserte sich wieder, der aktuelle Wert liegt bei -55,5 Punkten (Vormonat: -58,2 Punkte). In der Summe sank der HDH-Konjunkturindikator im November auf -37,5 Punkte (Vormonat: -29 Punkte).

Im Vergleich zum gesamten Verarbeitenden Gewerbe schneidet das Geschäftsklima in der Holzindustrie schwächer ab. Der vom Ifo-Institut errechnete Wert für das Verarbeitende

** Der monatliche Konjunkturindikator stützt sich auf Ergebnisse der vom Münchner Ifo-Institut durchgeführten monatlichen Unternehmensbefragung, soweit sie die Branchen der Holzindustrie betreffen. Die einzelnen Indikatoren bewegen sich zwischen +100 (alle Meldungen positiv) und -100 (alle Meldungen negativ) Punkten.



Konjunkturindikator für die deutsche Holzindustrie – Angaben für November 2022
* Geschäftserwartung für die nächsten sechs Monate

Quelle: HDH

Gewerbe legte im November auf -11,7 Punkte (Vormonat: -15,4 Punkte) zu und bewegte sich damit weit über dem entsprechenden Wert für die Holzindustrie (-37,5 Punkte).

Angesichts der unterschiedlichen Betroffenheit der einzelnen Segmente bleibt die Stimmung in der Holzindustrie uneinheitlich. Zwar schätzen die Unternehmen im baunahen Bereich der Holzindustrie (+39,1 Punkte) und im Holzfertigbau (+40,8 Punkte) ihre aktuelle Geschäftslage als positiv ein. Jedoch deuten die Erwartungen in allen

Segmenten negative Entwicklung in den kommenden Monaten an. Insbesondere die Sägewerke (-86,5 Punkte), die Holzverpackungsindustrie (-86,7 Punkte) und der Holzfertigbau (-89,8 Punkte) blicken aktuell sorgenvoll in die Zukunft: Diese Segmente erwarten eine deutliche Verschlechterung der Geschäftslage im kommenden halben Jahr.

Dies ist aus Sicht des HDH vor allem auf die rückläufige Baunachfrage und die Eintrübung der Verbraucherstimmung zurückzuführen. Die Baugenehmigungszahlen für Ein- und Zweifamilienhäuser gingen in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres aufgrund der Verteuerung der Finanzierungskosten und der Kürzung der staatlichen Neubauförderung im Vergleich zum Vorjahr um 13,8% zurück. Vor dem Hintergrund einer Inflationsrate von rund 10% blieb das Konsumklima in Deutschland im November angespannt. Dabei verteuerten sich neben Energie auch wichtige Rohstoffe und Vorprodukte der Holz- und Kunststoffindustrie.

Die Baugenehmigungszahlen für Ein- und Zweifamilienhäuser gingen in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres aufgrund der Verteuerung der Finanzierungskosten und der Kürzung der staatlichen Neubauförderung im Vergleich zum Vorjahr um 13,8% zurück. Vor dem Hintergrund einer Inflationsrate von rund 10% blieb das Konsumklima in Deutschland im November angespannt. Dabei verteuerten sich neben Energie auch wichtige Rohstoffe und Vorprodukte der Holz- und Kunststoffindustrie.

Baumarktbranche bleibt von »Abstürzen« verschont

Deutsche Baumärkte steigern Umsätze um 10,5% – in der Schweiz sinken die Verkäufe um 5%

Die Bau- und Gartenfachmärkte in Deutschland haben von Januar bis September 17,02 Mrd. Euro umgesetzt, 10,5% (flächenbereinigt 9,8%) mehr als im Vorjahreszeitraum.

Diese Steigerung sei allerdings auch dem Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum zuzuschreiben, in dem die ersten vier Monate von Gesamt- bzw. Teil-Lockdowns betroffen waren, kommentierte der BHB – Handelsverband Heimwerken, Bauen und Garten, Köln, die am 1. Dezember vorgelegten Zahlen. So lagen die Umsätze im ersten Quartal dieses Jahres mit 4,91 Mrd. Euro um 42,4% über dem Zeitraum von Januar bis März 2021. Die Zuwächse im zweiten und dritten Quartal lagen hingegen nurmehr 0,4% bzw. 2,3% über

den jeweiligen Vorjahresquartalen. Deutliche Zuwächse gab es vor allem im Sortiment Automotive (+46,9%), bei Heizung/Sanitär (+34,4%) sowie bei allen Sortimenten rund ums Renovieren. Leicht verloren haben die Bereiche Gartenmöbel (-3,8%) und Gartenausstattung (-0,1%) sowie Holz (-3,2%).

Der Umsatz der Bau- und Heimwerkermärkte in Österreich stieg von Januar bis September um 2,5% auf 2,45 Mrd. Euro an. Im Unterschied zu Deutschland stiegen im dritten Quartal die Umsätze deutlicher, um 8,4% auf 0,84 Mrd. Euro an. Das erste und zweite Quartal lagen hingegen mit -0,9% und -0,1% leicht unter den Vorjahreszeiträumen.

Noch einmal ein gänzlich anderes Bild zeigt sich beim Blick auf die Schweiz. Die Umsätze der Bau- und

Heimwerkermärkte sanken von Januar bis September um 5,0% auf 2,86 Mrd. CHF ab, flächenbereinigt sogar um 6,6% ab. BHB-Hauptgeschäftsführer Dr. Peter Wüst sieht in der Entwicklung ebenfalls Auswirkungen der Lockdown-Phasen, die dem Schweizer Einzelhandel 2021 enorme Zuwächse bescherten.

Wüst zeigt sich aber insgesamt zufrieden mit der Entwicklung: „Gemessen an den immensen Herausforderungen, denen die Bau- und Gartenfachmärkte im Augenblick ausgesetzt sind, bewegen sich die Umsätze auf einem guten Niveau. Natürlich schlagen sich auch hier die bei vielen Produktbereichen deutlich gestiegenen Preise nieder, aber Abstürze wie in anderen Konsumbereichen müssen wir glücklicherweise der-

zeit nicht verzeichnen. Dennoch steht auch die DIY-Branche vor einem ungewissen Winter und muss drastisch verteuerte Betriebs- und Energiekosten verkraften.“

Als Lösungsansatz schlug er vor: „Grundsätzlich wird es für die Branche sehr darauf ankommen, den Menschen intensiv zu erklären, dass wir mit unseren Produkten und Services helfen, ihr Zuhause winter- und krisenfest zu machen und somit auch auf diesem Sortimentssektor kompetente Ansprechpartner sind und bleiben. Dies gehörte auch zu den zentralen Aussagen des „BHB-Kongresses“ Ende November, der sich explizit dieser Thematik widmete. ▶ Ein Bericht dazu folgt nächste Woche in der „B+H“, der Beilage zum „Holz-Zentralblatt“.

Papierindustrie befürchtet Kurzarbeit

Gut die Hälfte der deutschen Papierfabriken halten in absehbarer Zeit Kurzarbeit für möglich. Das hat eine Mitgliederbefragung des Branchenverbands „Die Papierindustrie“ ergeben. „Viele Unternehmen können die explodierenden Energiekosten nicht mehr an die Kunden weitergeben, ihnen bleibt im Zweifel nur noch die Drosselung der Produktion“, erklärte der Präsident des Verbands, Winfried Schaur. Seit Mai verzeichne die Branche einen Produktionsrückgang von 12,5%, erklärt der Verband. Schaur warnte: „Falls es nicht gelingt, die Energiepreise wieder auf ein vertretbares Niveau zu bringen, werden Investitionsentscheidungen gegen den Standort Deutschland fallen.“

Deutsches Baugewerbe erwartet Delle in der Baukonjunktur

Prognose: Umsatzrückgang (real) für 2022 von 5,5% und für 2023 von 7% – Wohnungsbau-Umsatz: dieses Jahr -4,5% und 2023 -10%

„Wir erwarten für dieses und das kommende Jahr eine Delle in der Baukonjunktur, d.h. der Umsatz wird in diesem Jahr real um 5,5% und im kommenden Jahr noch einmal um 7% zurückgehen. Sorgenkind dabei ist vor allem der Wohnungsbau; aber auch die beiden übrigen Bausparten Wirtschaftsbau und öffentlicher Bau sind stark rückläufig.“ Mit diesen Worten kommentierte Reinhard Quast, Präsident Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB), die Erwartungen der Baubranche am 6. Dezember.

Quast weiter: „Der Mix aus steigenden Bau-, Finanzierungs- und Lebenshaltungskosten schlägt zunehmend auf die Nachfrage nach Bauleistungen zurück. Die Baukonjunktur verliert an Schwung. Die Rahmenbedingungen für die Bauwirtschaft haben sich markant verschlechtert und trüben die Aussich-

ten für die Baukonjunktur in 2023 deutlich ein.“

Diese Einschätzung wird von den Mitgliedsunternehmen des deutschen Baugewerbes gestützt. In der Verbandsbefragung von November gehen über 60% der Unternehmen von einer Verschlechterung der Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten aus. Dies betrifft insbesondere die Geschäftserwartungen im Wohnungsbau, dem Stützpfiler der Baukonjunktur der letzten Jahre. Quasi keines der Unternehmen erwartet hier eine bessere Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten – aber 74% der Unternehmen im Wohnungsbau gehen von einer Verschlechterung der Geschäftsentwicklung aus.

Diese rückläufige Entwicklung hat laut Quast Konsequenzen für die Beschäftigung am Bau. Einem stärkeren Rückgang wirke entgegen, dass die Un-

ternehmen das ohnehin altersbedingte Ausscheiden vieler Mitarbeiter in den nächsten Jahren antizipieren wollten. So will das Baugewerbe weiter stark an der Ausbildung festhalten, 60% der Unternehmen wollen ihren Lehrlingsbestand halten und 26% im kommenden Jahr mehr ausbilden.

Aufgrund voller Auftragsbücher zu Jahresbeginn dürften in diesem Jahr immerhin noch etwa 280.000 Wohnungen fertiggestellt werden, meint der ZDB. Die Genehmigungszahlen im Neubau weisen allerdings nach unten. „Vor diesem Hintergrund rechnen wir für das kommende Jahr mit der Fertigstellung von circa 245.000 Wohnungen, was einem Minus von 12,5% gleichkommt. Stützend wirken hier zunächst noch die hohen Auftragsbestände. In 2024 wird sich die derzeitige Zurückhaltung bei den Investitionsentscheidungen noch deutlicher bei den Baufertigstellungen

bemerkbar machen“, erläuterte der ZDB-Präsident. Daher geht der Verband von einem Rückgang des Umsatzes im Wohnungsbau von 4,5% in diesem und von 10% im kommenden Jahr aus. Einem stärkeren Einbruch wirke die Nachfrage nach Sanierungen entgegen.

Die Investitionen im Wirtschaftsbau sind vor allem durch die Konjunkturaussichten der deutschen Volkswirtschaft, und damit durch die vorherrschende hohe Unsicherheit geprägt. Auch die Baukostenentwicklung wirkt bremsend auf die Nachfrage nach Gewerbebauten. Die rückläufige Orderentwicklung lässt in den nächsten Monaten eine rückläufige Umsatzentwicklung erwarten, so der Verband.

Vor diesem Hintergrund fallen die Umsätze im Wirtschaftsbau real damit um 5% niedriger aus als 2021. „Für 2023 rechnen wir mit einem weiteren

realen Rückgang beim Umsatz im Wirtschaftsbau um 6%“, so die Rechnung von Quast.

Die Kommunen, als anteilsstärkster öffentlicher Auftraggeber, sehen in den kommenden Jahren einen starken Anstieg ihrer laufenden Sach- und Personalaufwendungen sowie Sozialausgaben, der nicht durch den Anstieg der prognostizierten Steuereinnahmen gedeckt ist. Daher befürchtet der Baugewerbeverband, dass sie ihre Investitionen 2023 nicht ausweiten können. Die Investitionen des Bundes in die Infrastruktur erreichen im laufenden Jahr nach Einschätzung des ZDB nicht die eigenen Zielvorgaben, und das gelte insbesondere für das Brückensanierungsprogramm. Für 2022 rechnet der Verband mit real um 7% fallenden Umsätzen im öffentlichen Bau; für 2023 werde die Umsätze um 4,5% rückläufig sein, so prognostiziert der ZDB.

Pelletverband kritisiert Berichterstattung

„Zahlreiche tendenziöse und oberflächlich recherchierte Medienbeiträge“ veranlassten den Deutschen Energieholz- und Pellet-Verband (DEPV) am 6. Dezember zu der Klarstellung: „In deutschen Kohlekraftwerken kommen auch weiterhin keine Pellets zum Einsatz.“ Anders als in Großbritannien, Dänemark oder den Niederlanden landeten Pellets in Deutschland nicht als Kohleersatz in Kraftwerken. „Pellets werden in Deutschland komplett im kleinstufigen Wärmemarkt in modernen, effizienten und emissionsarm funktionierenden Zentralheizungen oder Kaminöfen als Ersatz für fossile Brennstoffe und Brennholz verwendet“, erklärte DEPVGeschäftsführer Martin Bentele. Der Experte plädiert dafür, die Kritik an der Waldbewirtschaftung und Pelletverwendung in anderen Ländern nicht auf Deutschland zu übertragen und keine falschen Zusammenhänge herzustellen, wie dies vor allem bei Sendern des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zuletzt geschehen sei. Vielfach würden für die Beiträge keine Recherchen zu den jeweiligen Eigenheiten der Märkte und rechtlichen Rahmenbedingungen betrieben. Auf dieser Basis sei keine differenzierte und seriöse Berichterstattung möglich.

Bentele betont, dass etwa 90% der Pellets aus Sägereis Holz erzeugt würden, der Rest stamme aus Holz minderer Qualität, das im Sägewerk nicht verarbeitet werden könne. Für Pellets würden in Deutschland keine Bäume gefällt. Zudem sei man Netto-Pelletsexporteur. Importe kämen überwiegend aus Nachbarländern. Die in verschiedenen Medienberichten kritisierten Länder (Rumänien, Estland, USA, Kanada) lieferten dagegen keine nennenswerten Pelletmengen nach Deutschland.

KURZ NOTIERT

Fernambuk weiter in Anhang II

Im Bericht über Ergebnisse der Artenschutz- bzw. (Cites-)Konferenz in Panama (vgl. HZ Nr. 48 vom 2. Dezember, S. 834) wurde falsch gemeldet, dass die Holzart Fernambuk (*Paubrasilia echinata*, auch bekannt als Pau Brasil) in den Anhang I des Artenschutzübereinkommens hochgestuft worden wäre. Richtig ist, dass diese Holzart nach wie vor in Anhang II gelistet ist. Geändert wurde aber die Fußnote zur Listung dieser Holzart. Danach betrifft die Listung „alle Teile, Derivate und Fertigprodukte, außer die Wiederausfuhr von fertigen Musikinstrumenten, fertigem Musikinstrumentenzubehör und fertigen Musikinstrumententeilen“. Und das bedeutet: Jeder Handel mit fertigen Bögen, das Reisen und alle anderen Aktivitäten der Musiker sind nach dieser Regelung ausgenommen und benötigen keine Cites-Genehmigungen. Erstaufuhren von Rohmaterial und fertigen Bögen aus Brasilien müssen allerdings mit Cites-Genehmigungen versehen sein, die ihre legale Herkunft nachweisen.

Bürokratie-Guide vom GD Holz

Der Gesamtverband Deutscher Holzhandel (GD Holz) hat einen „Bürokratie-Guide“ für Unternehmen in seinem Intranet veröffentlicht. Eine Arbeitsgruppe aus Vorstand und Hauptamt sammelte Checklisten und Frage-Antwort-Kataloge, die Unternehmen bei bürokratischen Anforderungen nutzen können. Als Thema sind dort u. a. zu finden: Arbeitssicherheit, Datenschutz, EUTR, Fuhrpark, Ladungssicherung und Vertragsmanagement. Insgesamt wurden 50 Themen zusammengetragen, die sich in den unterschiedlichen Checklisten und Katalogen wiederfinden. Die Listen (beschreibbare PDF zum Download) sollen fortlaufend ergänzt und aktualisiert werden, wie der Verband mitteilt.

AUS DER NORMUNG

Als Normentwurf mit Ausgabedatum Januar 2023 ist erschienen:

EDIN EN 15119-2:2023-01, Dauerhaftigkeit von Holz und Holzprodukten – Abschätzung von Emissionen von Holzschutzmitteln behandeltem Holz an die Umwelt

Teil 2: Holzprodukte in Gebrauchs-kategorie 4 und 5 (im Kontakt mit Erde, Süßwasser oder Meerwasser) – Laborverfahren; Deutsche und Englische Fassung prEN 15119-2:2022,

Dieses Dokument wurde durch den Arbeitsausschuss NA 042-03-06 AA, den „Spiegelausschuss zu CEN/TC 38 Dauerhaftigkeit von Holz und Holzprodukten“ im DIN-Normenausschuss Holzwirtschaft und Möbel (NHM) erarbeitet.

Die Einspruchsfrist endet am 2. Februar 2023.

Diese Norm-Entwürfe werden der Öffentlichkeit zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt. Stellungnahmen werden erbeten vorzugsweise als Datei per E-Mail an nhm@din.de in Form einer Tabelle. Die Vorlage dieser Tabelle kann im Internet unter <http://www.din.de/stellungnahme> abgerufen werden; oder in Papierform an den Normenausschuss Holzwirtschaft und Möbel (NHM) im DIN Deutsches Institut für Normung, Burggrafenstraße 6, 10787 Berlin, geschickt werden.

Kreativ mit WPC

Das junge Startup Niemeria (Sandra Niemeyer Einzelunternehmerin) aus Ludwigsburg bei Stuttgart hat 2021 ein kreatives Steckspielzeug aus Wood Polymer Composite (WPC) mit einem Holzfaserteil von 50 % entwickelt und bringt es seit diesem Jahr unter der Marke „Mount-Flix“ auf den Markt. Einen seiner ersten größeren Auftritte hatte das junge Unternehmen um das Ehepaar Guido und Sandra Niemeyer bei der „Spielemesse“ vom 17. bis zum 20. November auf dem Messegelände beim Flughafen in Stuttgart. Die Niemeyers zeigten sich zufrieden mit dem Interesse und den Verkäufen auf der jährlich stattfindenden Endverbrauchermesse. Die Bausteine werden bei einem Zulieferbetrieb im Landkreis Ludwigsburg im Spritzgussverfahren hergestellt. Als Verbindungsmittel kommen Steckstifte mit einem Durchmesser von 4,85 bis 5,05 mm zum Einsatz. Die maximale Belastbarkeit geben die Niemeyers mit 0,3 kg (3 N) pro Steckloch an. ► mount-flix.de



160 Bausteine bilden ein Set – und reichen für einen Turm mit 20 Etagen und einer Höhe von 2,5 m. In der Zukunft wollen sich die Niemeyers auch an ein System aus Massivholz heranwagen. Das Spielzeug würde damit aber deutlich teurer werden, zudem fürchten sie ein Ausreifen an den Bohrungen. Auf einen Versuch käme es jedoch an, meint Guido Niemeyer. Er freut sich auf Anfragen interessierter Unternehmen.

Fotos: Jens Fischer

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Erzeuger feiern Start in Verkaufssaison

Verband natürlicher Weihnachtsbaum organisiert wieder ein Eröffnungsereignis

Am 25. November zelebrierten Anbaubetriebe in ganz Deutschland den Auftakt der Verkaufssaison für Weihnachtsbäume. Das vom Verband natürlicher Weihnachtsbaum organisierte Eröffnungsereignis fand zum zweiten Mal statt und acht Betriebe luden dazu ein. Per Livestream wurde das Event des Hauptbetriebs auf den teilnehmenden Höfen ausgestrahlt, die zusätzlich ein eigenes Live-Programm für ihre Gäste boten.

Stellvertretend für die Gesamtheit aller deutschen Erzeuger von Weihnachtsbäumen öffnete der Hof „Ostseetanne“ in Boiensdorf bei Wismar als Hauptbetrieb seine Tore. Nach einem Weihnachtslied, vorgetragen von den örtlichen Kindergartengruppen „Ostseerabben“ und „Mühlenswerge“, führte Moderatorin und Festrednerin Tina Knop durch das Event. Die Eröffnungsreden hielten Benedikt Schneebecke als Gastgeber, Dr. Christian Mai für den Bundesverband der Weihnachtsbaum- und Schnittgrünerzeuger (BWS) und Saskia Blümel für den Verband natürlicher Weihnachtsbaum (VNWB). Die Deutsche Weihnachtsbaumkönigin Sophia Adlberger war sogar aus München angereist, um teilnehmen zu können. Unter den politischen Gästen war Beate Schupp, Agrarexpertin der CDU in Mecklenburg-Vorpommern.

Blümel ging in ihrer Ansprache speziell auf den Wunsch der Kunden nach nachhaltigen Produkten ein, den der VNWB früh erkannt habe und in seiner alltäglichen Arbeit in den Kulturen be-



Auch dieses Jahr startete die Weihnachtsbaumbranche den Verkauf mit einem zentralen Event. Per Livestream wurde dieses vom Hof „Ostseetanne“ in Boiensdorf bei Wismar auf den teilnehmenden Höfen ausgestrahlt. Foto: Forstthof Prüser

rücksichtige. Für jeden zu Weihnachten gefällten Baum wird ein neuer Setzling nachgepflanzt, der als junger Baum CO₂ bindet. „Wir sind als grüne Branche sehr motiviert, den Kundenwünschen in Sachen Umweltschutz und Nachhaltigkeit nachzukommen“, so Blümel. Mit der Einführung des Naturbaumsiegels im vergangenen Jahr sorgte der Verband natürlicher Weihnachtsbaum für das erste europaweite Qualitätsmerkmal für Weihnachtsbäume. „Aufgrund der gu-

ten Wetterbedingungen in diesem Jahr dürfen sich die Kunden über gleichbleibende Preise freuen“, betonte Mai: „Die Preispanne liegt bei der Nordmantanne bei 21 bis 27 Euro der laufende Meter, im Vergleich zum Vorjahr sind die Preise somit konstant.“ Im Hinblick auf die Verfügbarkeit fällt die Einschätzung des Verbands ebenfalls positiv aus. Die Weihnachtsbaumerzeuger hielten genügend Bäume für alle Haushalte vor, versichert Schneebecke.

WALDSCHUTZ

75 Jahre Schutzgemeinschaft

„Vor allem mit dem Engagement junger Menschen und dem Ehrenamt ist der Wald zu retten“, so lautete das Fazit von Ursula Heinen-Esser, der Präsidentin der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der SDW. Mit vielseitiger Bildungsarbeit und waldpolitischem Engagement möchte die Schutzgemeinschaft vor allem die junge Generation für den Waldschutz als zentralen Bestandteil der Klimaschutzdebatte sensibilisieren.

Am 5. Dezember 1947 kamen 500 Engagierte zusammen, um den weiteren Waldverlust gemeinsam als Verband zu stoppen. Der Wald litt unter der kriegsbedingt zu großen Holzentnahme und unter den umfangreichen Reparationsheben der Alliierten. Aktuell sei der natürliche Klimaschützer Wald so angeschlagen, dass sowohl seine Leistung als CO₂-Speicher als auch seine Wohlfahrtsleistungen – als Wasserschutz, Luftfilter oder Erholungsort – nicht mehr vollständig gewährleistet seien, so die SDW. So sei z. B. der Verlust von Beständen in NRW mit 10 % aktuell durch Witterungseinwirkungen und den Borkenkäfer so hoch wie zu Zeiten der Gründung der SDW durch die o. g. kriegsbedingten Einwirkungen.

„Unsere Gesellschaft muss ihren Beitrag zum Wald- und damit Klimaschutz leisten. Wir als SDW möchten unsere Anstrengungen in der Bildung weiter ausbauen, um bei den Menschen noch mehr Bewusstsein und Wertschätzung für den Wald und die Umwelt zu erreichen“, formulierte die SDW-Präsidentin das zentrale Ziel der Waldnaturschutzarbeit. Einen Schwerpunkt sieht sie in der Jugendarbeit.

ARBEITSSCHUTZ

Üblicher Gehörschutz reicht bei einigen Sägen nicht

In den letzten Jahren sei festzustellen, so die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG), dass neue Benzin-Motorsägen immer lauter würden. Dies könne üblichen Kapselgehörschutz unbrauchbar machen.

Die von den Herstellern angegebenen Normwerte für die Geräuschemissionen ihrer Motorsägen hätten in der Vergangenheit noch im Bereich von 106 dB(A) gelegen und erreichten dann bis zu 108 dB(A), so die SVLFG. Bei einer seit rund einem Jahr marktverfügbaren schweren Fällsäge könne sogar ein normierter Lärmpegel von

112,3 dB(A) festgestellt werden. Die für die Waldarbeit derzeit verwendeten Gehörschützer besitzen in der Regel einen Dämmwert von 23 bis 27 dB(A). Damit sei es nicht möglich, den oben genannten Lärm der als Beispiel genannten Fällsäge unter den gesetzlichen Grenzwert von 85 dB(A) zu reduzieren. Bei einem achtstündigen Arbeitstag mit einer praxisüblichen Motorsägenlaufzeit von 4 h wären hierfür Dämmwerte von 30 dB(A) und mehr erforderlich. Der Arbeitgeber könne bei dieser lauten Motorsäge seiner gesetzlichen Schutzverpflichtung erst nachkommen, wenn er die tägliche Motorsägenlaufzeit auf

rund 3 h begrenze, oder seinen Beschäftigten Gehörschutzkapseln mit Dämmwerten von mindestens 30 dB(A) zur Verfügung stelle. Zur Orientierung empfiehlt die SVLFG, dem Gesundheitsschutz gegen Lärm bei Motorkettensägen mit einem normierten Lärmpegel von über 107 dB(A) eine besondere Beachtung zukommen zu lassen.

Eine Sprecherin von Stihl bestätigte auf Nachfrage, „dass die Geräuschemissionen von Benzinmotorsägen in den vergangenen Jahren vereinzelt zugenommen haben.“ Diese Zunahme lasse sich hauptsächlich auf die verschärften Vorgaben für Abgasemissio-

nen (EU5) zurückführen, denn Leistung, Gewicht und Abgas- sowie Lautstärkeemissionen hingen unmittelbar voneinander ab, d. h. die Reduzierung der Abgasemissionen bringe unweigerlich ein Mehrgewicht mit sich. „Das Bemühen, die Gewichtszunahme bei diesen handgetragenen Profi-Geräten so moderat wie möglich zu gestalten, musste daher zu einem Kompromiss führen, nämlich etwas geringeren Geräuschreduzierungsmaßnahmen.“ Daher würden wir nicht von einem Trend sprechen, sondern einfach von der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben, die für unser Benzinmotorsägensortiment im Übrigen abgeschlossen ist.“

Ziel: Holzbauanteil bis 2050 auf 50 % steigern

Deutscher Holzfertigbau-Verband trifft sich zur »Herbsttagung« in Frankfurt – Al Samarraie leitet künftig DHV-Hauptstadtbüro

Auf die neue Unberechenbarkeit der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen reagierte der Deutsche Holzfertigbau-Verband mit einer Neuausrichtung: Bei der diesjährigen „Herbsttagung“ am 10. und 11. November in Frankfurt am Main rief Präsident Erwin Taglieber die Mitgliedsunternehmen auf, sich neben dem angestammten Kerngeschäft, das traditionell im Ein- und Zweifamilienhausbau liegt, verstärkt den Zukunftsthemen mehrgeschossiges Bauen, BIM, seriellem Sanieren mit Elementen, Robotik und Holzmodulbau zuzuwenden. Um auf politischer Ebene die Vorteile des Bauens mit Holz und der seriellen Vorfertigung in den entscheidenden Köpfen zu verankern, verstärkt der DHV seine Präsenz in Berlin: Zum Leiter des DHV-Hauptstadtbüros wurde Vorstandsmitglied Ahmed Al Samarraie ernannt, der bisherige Obmann des Arbeitskreises ökologischer Holzbau.

Insgesamt sieht Erwin Taglieber, der sowohl dem DHV als auch dem Deutschen Holzwirtschaftsrat (DHWR) als Präsident vorsteht, den Holzbau in Deutschland auf einem nachhaltigkeitsorientierten und deshalb zukunftsträchtigen Weg. Allerdings sei vom Holzfertigbau-Verband jetzt mehr denn je eine 360°-Rundumsicht gefordert, um für die 250 überwiegend mittelständischen Mitgliedsbetriebe die Weichen richtig zu stellen. „Die großen Herausforderungen, die vor uns allen liegen, machen in mehrfacher Hinsicht strategisches Umdenken notwendig.“

Die bundesweit kontrovers geführte Debatte über Einfamilienhäuser habe gezeigt, so Taglieber, wie wichtig eine ganzheitliche Betrachtung des Bausehens sei. Das gelte mit Blick auf das Häuschen im Grünen ebenso wie für den sozialen Wohnungsbau. „Man kann nicht 400 000 Wohneinheiten jährlich neu errichten wollen, ohne dafür das erforderliche Bauland auszuweisen. Der Bundestag hat schon vor Jahren beschlossen, die Flächenversiegelung zu beschränken. Gleichzeitig erwartet die Bundesregierung heute von der Bauwirtschaft einen signifikanten Beitrag zum Klimaschutz. In der Konsequenz bedeutet das, dass man an mehrgeschossigem Bauen mit Holz in den Gebäudeklassen 3, 4 und auch 5 nicht mehr vorbeikommt, wenn genügend Wohnraum im Einklang mit der Natur entstehen soll“, folgerte Taglieber.

Auf der Agenda des DHV stehen vorrangig technische und baurechtliche Aspekte des seriellen Bauens sowie die energetische Sanierung von Bestandsgebäuden, wozu nach den Worten von Taglieber ausdrücklich auch die Verbesserung und Verstärkung der staatlichen Förderung zählen.

Bauen mit Holz muss erleichtert werden

DHV-Vizepräsident Ulf Cordes warf in Frankfurt einen durchaus kritischen Blick auf den herrschenden politischen Kontext. Insbesondere kritisierte er überbordende Bürokratie, die Investoren abschrecke und wünschenswerte Großprojekte verhindere: „Baugenehmigungsverfahren, die sich teils über Jahre hinziehen, sind in Zeiten akuten Wohnraum Mangels unverantwortlich. Bauanträge für Gebäude aus Holz, insbesondere in den höheren Gebäudeklassen, müssen deutlich schneller geprüft und genehmigt werden als bisher, wenn der Klimaschutz in Deutschland eine Chance haben soll!“ Bauämter sollten daher mit genügend qualifiziertem Personal ausgestattet werden, um komplexe Anträge zeitnah bewältigen zu können, so die Quintessenz.

Der globale Klimawandel und seine Auswirkungen auf Deutschland und Europa, die drastische Teuerung von Energie, weltweit fragile Lieferketten, plötzliche Baustoffknappheit, Preissprünge an den Immobilienmärkten und anhaltender Fachkräftemangel im Bauhandwerk erforderten häufiger als sonst kybernetische Positionsbestimmungen jedes Unternehmens – und wo nötig auch Kurskorrekturen: „Einfach weiter zu machen wie bisher, wäre aus unternehmerischer Sicht mit Sicherheit zu kurz gesprungen“, kommentierte

Hauptgeschäftsführer Konstantin zu Dohna die aktuelle Wirtschaftslage. Keine Frage sei, dass die Zeiten rauer würden; angesichts der großen Chancen, die die forcierte Nutzung des Naturwerkstoffs Holz für den Klimaschutz und das Erreichen der ambitionierten jährlichen Neubauquote biete, komme es jetzt darauf an, für die Vorzüge des seriellen Bauens mit vorgefertigten Elementen aus Holz deutlich wahrnehmbar einzustehen. „Insbesondere im Holzmodulbau ist das Feld noch lange nicht bestellt; im Büro-, Hotel- und Gewerbebau, im mehrgeschossigen Wohnbau auch im temporären Sonderbau eröffnen sich neue Perspektiven“, wies zu Dohna auf potenzielle Wachstumsmärkte hin. Die Bauwirtschaft werde im kommenden Jahr nach der Abarbeitung des Auftragsbestands ihre Kapazitäten nicht voll auslasten können. Derzeit gingen die Projektanfragen stark zurück, eine tiefe Delle scheine nach aktuellem Stand unausweichlich. Das betreffe sowohl den mineralischen Bau als auch den Holzbau. Allem Anschein nach werde es im Holzbau aber weniger starke Rückgänge geben als im konventionellen Bau.

Die Fachwelt sei sich einig: Kein anderer Baustoff könne einen nachhaltigeren Beitrag zur Verringerung des CO₂-Gehalts der Atmosphäre leisten als Holz. „Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um bundesweit einen Holzbauanteil von 30 % bis 2030 und 50 % bis 2050 zu erreichen“, so DHV-Vorstandsmitglied Ahmed Al Samarraie, der zum hauptamtlichen Leiter des DHV-Hauptstadtbüros berufen wurde. „Die Verfügbarkeit von Rohholz in bedarfsgerechter Qualität und Menge ist dafür unabdingbar. Deshalb unterstützen wir die auf die Zukunft ausgerichtete Waldbewirtschaftung in Deutschland stark.“

14-Geschosser „Carl“

Wie exzellent sich mit vorgefertigten Elementen aus Holz bauen lässt, verdeutlichte Architekt Peter W. Schmidt, Gründer und Chef des Büros Schmidt Architekten, Pforzheim und Berlin: Es geht dabei um „Carl“, ein 14-geschos-



Zwei neue Gesichter: Im Zuge der Nachbesetzung wurden Ansgar Hüls, Planungsbüro Hüls Ingenieure, Blankenfelde/Brandenburg (3. von links), und Frank Lewers, Holzbau Terhalle, Ahaus/NRW (3. von rechts) einstimmig in den DHV-Vorstand gewählt. Zuvor hatte die Mitgliederversammlung im Gedenken an den unlängst verstorbenen Holzbauunternehmer Reinhold Müller eine Schweigeminute eingelegt. Ferner im Bild (von links): DHV-Vize-Präsident Cordes, DHV-Präsident Taglieber, Hauptgeschäftsführer zu Dohna und Hauptstadtbüroleiter Al Samarraie
Fotos: Achim Dathe für den DHV

ges Hochhaus in der „Goldstadt“ Pforzheim, das dort alle anderen Gebäude überragt. Abgesehen vom Aufzugschacht und den Geschosdecken besteht das Leuchtturmprojekt hauptsächlich aus vorgefertigten Holzelementen; ihre Montage erledigte Züblin Timber. „Das Holz, das im Carl verbaut ist, wächst im heimischen Wald innerhalb von nur fünf Minuten nach“, hob Architekt Schmidt die Nachhaltigkeit der Bauweise hervor. Was den Brandschutz angeht, konnte er sich auf die Expertise von Prof. Dr. Dirk Kruse stützen. Der Gründer und Geschäftsführer des Büros Dehne & Kruse Brandschutzingenieure aus Gifhorn hat das Brandschutzkonzept für das Hochhaus „Carl“ entwickelt. Auf der DHV-Tagung in Frankfurt schloss sich Kruse der Einschätzung von Technik-Geschäftsführer Wolfgang Schäfer an, wonach die Gebäudeklasse 5 „die größte Herausforderung für Holzbauplaner“ ist. „Fakt ist, dass bei Holzgebäuden brandschutztechnische Risiken in der Regel aus der Nutzung entstehen, weniger aus der Bauweise“, betonte Kruse. Er plädierte deshalb dafür, Baustoffe dort einzusetzen, wo sie ihre größten Stärken haben. Sein Rat für Gebäude der Klasse 5: „Der Brandschutz muss von Grund auf professionell geplant werden, damit Leuchtturmprojekte keine brennenden Fackeln werden.“

Über den rasanten Entstehungsprozess der neuen Kita Schnelldorf referierte Zimmermeister Jörg Hiller, Betriebsleiter beim DHV-Mitgliedsunternehmen Holzbau Bauer aus Satteldorf. Zweierlei ist an diesem Holzbauprojekt herausragend: Von der Ausschreibung durch die Gemeinde im April 2021 bis zur Vergabe des Bauauftrags im Juni vergingen gerade einmal zwei Monate.

Die Entschlusskraft der Auftraggeber wurde wesentlich durch den Ausbruch von Corona im Hohenlohe-Kreis beflügelt. Man wollte den Kita-Neubau möglichst rasch erstellen, um die Kleinsten trotz Pandemie gut und sicher betreuen zu können. Holzbau Bauer ebnete dafür den Weg durch zeitsparende Vorfertigung der Elemente im nur 10 km entfernten Satteldorf. Bemerkenswert ist zudem das „Mach-mit-Farbkonzept“, das schlichte, helle Wandflächen vorsieht, die von den Kindern selbst mit bunten Farben kreativ gestaltet werden können.

Digitalisierung im Betrieb

Michael Bliessner von 81 fünf-Mitglied Lückel & Partner informierte über den neuen Leitfaden für die Einführung von ERP-Systemen in Holzbaununternehmen, die die Dateninfrastruktur mittelständischer Betriebe auf eine geordnete Basis stellt. ERP (Enterprise Resource Planning) steht für eine ganzheitliche Abbildung aller betrieblichen Prozesse und Ressourcen. Die DHV-Geschäftsstelle unterstützt interessierte Mitgliedsunternehmen mit dem Leitfaden zur Entscheidungsfindung.

Psychoakustik klärt, was stört

Die Schallschutznorm DIN 4109 wird 2023 komplett erneuert. Grund genug für Schallschutz-Ingenieur Adrian Blödt, der sehr speziellen Materie einige Geheimnisse zu entlocken: Im Zentrum der Psychoakustik stehe die Identifikation von Schallquellen samt Ermittlung ihres Störpotenzials – Aufzugssysteme und andere Bestandteile der technischen Gebäudeausrüstung zum Beispiel. „Es geht darum, das subjektiv

empfundene Störpotenzial messbar zu machen und bauphysikalisch objektiv darzustellen.“ Dann lasse sich beurteilen, ob und wie der jeweiligen Schallquelle bautechnisch am besten beizukommen sei. Schließlich könne Lärm auf Dauer krank machen, weshalb Blödt's Vortrag auch als Beitrag zur Optimierung der Bauqualität und des baulichen Gesundheitsschutzes zu verstehen ist.

Immobilien werden mobil

Der Herstellung von Gebäuden aus vorgefertigten Raummodulen widmete sich Holger Fröhlich, Prokurist des DHV-Mitgliedsunternehmens Baumgarten Holzbau. Anlass ist der Neubau einer 100 m langen Produktionshalle auf dem Firmengelände in Ebersburg. Dort wird das Holzbaununternehmen künftig Module für Schulen, Kindertagesstätten, Hotels und Wohngebäude in Serie produzieren. Auch mit der Planung und Errichtung von Kasernen in standardisierter Holzmodulbauweise kennt sich Baumgarten aus, seit es als Teil der Arge BBS Baumgarten/Brüggemann/Stark einen Bundeswehr-Standort in Nordhessen mit 13 000 m² bebauter Fläche auf Vordermann gebracht hat.

„Wenn Immobilien auch Mobilien sein sollen, macht's der Holzmodulbau möglich“, resümierte Fröhlich. Dem entspricht das Konzept eines modularen Cafés, das von Standort zu Standort umziehen und so die maximale Kundenfrequenz zu bestimmten Zeiten an verschiedenen Orten in höhere Warenumsätze ummünzen kann. Die Motivation, sich mit dem Holzmodulbau zu befassen, entspringt dem Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung: Darin wird serielles Bauen ebenso wie die Modulbauweise ausdrücklich gefordert. Für die Teams von Baumgarten stand damit fest: „Wir machen das!“ Und sogar noch mehr: Baumgarten leistet nicht allein die bauliche Ausführung, sondern übernimmt auch die Fachplanung für Modulbauten aus Holz.

Vom Wirtschaftskreislauf zur Kreislaufwirtschaft

Erste Schritte zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft im Holzfertigbau präsentierte Architekt Dipl.-Ing. Holger König von der Jama GbR aus Gröbenzell. Die Gesellschaft für ökologische Projekte befasst sich u.a. mit den Voraussetzungen für eine Mehrfachnutzung von Bauprodukten und -systemen sowie den Einsatzbedingungen für recycelte Komponenten in ihrem jeweils neuen Funktionsbereich. Ziel ist dabei, klimaschädliche Emissionen zu vermeiden, indem Gebrauchttes am Bau Neues ersetzt. Achim Dathe, Stuttgart



Um die 100 Gäste der DHV-Herbsttagung nutzten die Gelegenheit, sich über die sprunghaften wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in kollegialer Atmosphäre auszutauschen und nach Lösungswegen für das eine oder andere Problem zu suchen.

Kuratorium kürt Moor-Birke zum »Baum des Jahres«

Mit der Wiedervernässung trockengelegter Moore und in deren Umfeld könnte die Bedeutung des Pionierbaums wachsen

Die Moor-Birke (*Betula pubescens*) wurde zum „Baum des Jahres 2023“ gekürt. Weithin sichtbar, mit ihren weißen Rindenpartien und den lichten, hellgrünen Baumkronen, bildet sie oft die einzige Baumvegetation auf wertvollen Sonderstandorten. „Moore sind für die Bindung von CO₂ wichtig und ein Zuhause für seltene Arten“, erklärte Stefan Meier, Präsident der Baum-des-Jahres-Stiftung, aus Anlass der Bekanntgabe des 35. Jahresbaumes am 30. November. Forstlich wird die Art auf feuchten Standorten zunehmend interessanter, beispielsweise in Mischung mit anderen Baumarten, wie Erle oder Flatter-Ulme. Hieran wird geforscht.

Dem Özdemir, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, erklärte zur Bekanntgabe des „Baums des Jahres 2023“: „Unsere Moore sind Klimaschützer, wertvolle Lebensräume und Wasserspeicher. Mit der Moor-Birke wird ein Baum geehrt, der uns daran erinnert, wie wichtig es ist, Moore zu schützen und wiederzuvernässen. Beides kann in Einklang mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung gebracht werden, daran arbeite ich.“

Die Moor-Birke (auch Haarbirke, Besenbirke oder Bruchbirke genannt) ist in den gemäßigten Klimazonen Mitteleuropas, Skandinaviens, Asiens und Islands anzutreffen. Dennoch sind Moor-Birkenwälder in Deutschland selten und nach §30 BNatSchG in Verbindung mit den Naturschutzgesetzen der Länder i. d. R. gesetzlich geschützt. Häufiger findet man den „Baum des Jahres 2023“ vereinzelt und am Rand von Mooren. Die Art unterscheidet sich von der viel weiter verbreiteten Hänge-Birke durch ihre Blattform und die sich im höheren Alter rötlich färbende Rinde. *Betula pubescens* tritt mit anderen typischen Arten vergesellschaftet auf, wie Heidel- und Rauschbeeren, Torfmoosen, Wollgräsern und Seggen.

Die kälteunempfindliche Moor-Birke war als Pionierbaum eine der ersten Baumarten nach der letzten Eiszeit und prägte auch die Landschaften des heutigen Bundesgebiets. Die sich schnell und weit durch ihre Samen ausbreitende Baumart wird nicht sehr alt, zumeist nur etwa 80, selten 100 bis 130 Jahre,

und oft durch langlebigere Waldbäume verdrängt. Neben ihrem Haupthabitat, den intakten Mooren, wachsen Moor-Birkenbruchwälder laut Kuratorium Baum des Jahres auch auf abgetorften und zur Renaturierung wiedervernässen Flächen. Und auch auf oberflächlich trockengelegten Moorflächen können sich von Moor-Birken dominierte Bestände entwickeln. Allerdings dringe in diese Flächen gelegentlich auch die Sand-Birke ein und übernehme dort häufig die Vorherrschaft. In Moor-Birkenwäldern herrsche eine ausgesprochen reichhaltige Biodiversität. Es gebe dort zahlreiche, darunter auch einige ausschließlich oder zumindest bevorzugt auf Moor-Birken und Moor-Birkenwälder spezialisierte Käfer-, Zikaden-, Wanzen-, Wespen- und Schmetterlingsarten. Mehrere Birkenpilz- und Täublingsarten gehen gern mit den Moor-Birken in Symbiose, so das Kuratorium. Auch der holzzeretzende Birkenporling befallt ausschließlich Birken.

Für die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald steht der Erhalt der Moor-Birke exemplarisch für das Ziel, mithilfe von intakten Ökosystemen, wie beispielsweise Mooren, das Klima zu schützen und dem Artensterben entgegenzuwirken. Sie sei oft der einzige Baum in den wertvollen Moorlandschaften und ein Symbol für diese stark bedrohten Ökosysteme in Deutschland. Nur noch 5% der einstigen Moore gelten als intakt. Auch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände

(AGDW) würdigte die Baumart und die Habitats, für die diese steht, in einer ersten Stellungnahme zur Kür zum Jahresbaum 2023: „Wie die Wälder sind die Moore für die Bindung von CO₂ von allergrößter Wichtigkeit und ein Zuhause für seltene Arten“, erklärte Irene Seling, Hauptgeschäftsführerin der AGDW.

Neben ihrer ökologischen Bedeutung sieht das Kuratorium Baum des Jahres die Moor-Birke auch „auf dem Weg zu einem forstlich interessanten Baum“. In seiner Beschreibung erklärt Dr. Rudolf Fenner: „Das recht helle, leicht gelbliche, zu den Harthölzern zählende Moor-Birkenholz ist zwar nicht für die Verwendung im Außenbereich geeignet. Dort würde es recht schnell verrotten. Aber es lässt sich bestens für den Möbelbau, für die Furnier- und Sperrholzproduktion und als gut zu drehendes Holz verwenden. Bislang allerdings geschieht dies überwiegend in Nordeuropa. Hier in Mitteleuropa wird es leider noch immer vor allem als Kaminholz verheizt. Es ist noch nicht lange her, dass Birken von Forstleuten als störendes Unkraut angesehen wurden, das möglichst schnell aus dem Bestand rausgeschlagen werden sollte. Doch mittlerweile ändert sich der Blick. Es zeigt sich, dass im Wald belassene Birken zur Verbesserung des Binnenklimas und der Bodenfruchtbarkeit in dem Bestand beitragen. Und mehr noch: Birken lassen sich ohne großen forstlichen Aufwand zu geradstämmigen und hochgewachsenen Bäumen entwickeln. Erste Anbauversuche zeigen, dass Moor-Birken sogar bessere Holzqualitäten als Sand-Birken bringen können.“

Da die gerade begonnene Forcierung der Moor-Renaturierungen auch zu nasser Standorten in unmittelbar angrenzenden Wäldern führen wird, bie-



Die Moor-Birke ist „Baum des Jahres 2023“.

Foto: Dr. Rudolf Fenner

tet sich eine gute Chance für die Integration der Moor-Birke in eine auch ökonomisch interessante, naturnahe Bewirtschaftung feuchter Waldstand-

orte – beispielsweise in Mischung mit anderen, an Feuchtstandorte adaptierten Laubbäumen wie Erle oder Flatter-Ulme.“



Blätter der Moor-Birken sind einfach gesägt und knapp unterhalb der Blattmitte am breitesten.
Fotos: SDW/Gregor Aas (2)



Moor-Birken haben eine große ökologische Bedeutung, ihr Holz wird in Deutschland dagegen oft nur als Brennholz verwendet.

finiture
finishing engineering

finishing solutions

Viale Veneto 13/15 35020 Saonara Padova
+39 0498792458 | Fax +39 0498797561
www.finiture.it | info@finiture.it



Schlittenfahrt der Familie Hirzel von Wülflingen nach Winterthur – Kopie Ida Reinhart (1864 bis 1917), 1908; nach dem Original von Christoph Kuhn (1737 bis 1792), 1759.
Fotos: Schweizerisches Nationalmuseum



Schlitten mit Hirsch und aufgesetztem echten Geweih. Datiert wird die Arbeit auf das frühe 18. Jahrhundert und stammt aus Wädenswil (Zürich).

Wer fährt den schönsten Schlitten im Land?

Ausstellung im Schweizer Landesmuseum zeigt Prunkschlitten aus dem 17. und 18. Jahrhundert

Am 22. Juli denkt der normale Mitteleuropäer nicht an Schnee, vor allem nicht in der heutigen Zeit, wo Sommer – zum Verdruss von Landwirten, Forstwirten und Klimaschützern – wieder Sommer sind – und darüber hinaus. Trotzdem begann in brütender Züricher Hitze an ebendiesem Julitag die Ausstellung „Prunkvolle Schlitten“, die noch bis zum 2. April 2023 im Schweizer Landesmuseum zu sehen sein wird. Diese außerordentliche Sammlung wurde bisher nur punktuell gezeigt, nun ist eine große Gruppe von Figurenschlitten in Form von Tieren und Fabelwesen zu sehen, dazu Geschichten zu den damaligen Besitzerfamilien und zu den inszenierten Schlittenfahrten.

Das Schlittenfahren war seit dem 16. Jahrhundert ein fester Bestandteil des Lebens an den europäischen Fürstenhöfen. Die exakt choreografierten Fahrten führten der Bevölkerung vor Augen, wer das Sagen hatte. Dabei leistete ein kunst- und fantasievoll gestaltetes Gefährt einen wichtigen Beitrag. Das wohlhabende Bürgertum kopierte im 17. und 18. Jahrhundert das höfische Gebaren und begann ebenfalls, sich prunkvolle Schlitten bauen zu lassen – so ließ sich in der Gesellschaft Reichtum und Standesbewusstsein vorführen.

Beeindruckend sind vor allem die mythologischen Gestalten und Tiere, die die Schlitten formten und zierten. Zur Ausschmückung dienten Familienwappen, Herrschaftszeichen und gemalte Ortsansichten.

Statussymbol statt Kinderspaß

Es entstand ein wahrer Wettkampf um die schönsten Schlitten. Dafür wurden keine Mühen und Kosten gescheut. Und das nicht allein bei der Herstellung der Gefährte, sondern auch bei der Pflege, denn um Eindruck zu machen,

mussten die Holzschlitten mit ihren kunstvollen Schnitzereien und bemalten Teilen immer wieder gewartet und revidiert werden.

Bis dato gebe es noch keine analytischen Holzbestimmungen an diesen Objekten. Das war die Antwort des Museums auf eine entsprechende Anfrage. Im Vergleich mit anderen Objekten aus dieser Zeit, etwa barocken Kirchenaltären, könne aber davon ausgegangen werden, dass die dreidimensionalen Schnitzereien aus Laubholz (meist Linde) und die statisch stärker belasteten Gestelle aus Nadelholz – meist Fichte oder Tanne – hergestellt wurden. Die Hölzer sind nicht nur der Farbigkeit wegen immer wieder bemalt, sondern auch um das Holz vor Witterungseinflüssen besser zu schützen, erläuterten die Museumsexperten.

Schlittenfahrten in der Stadt

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verschoben sich die Schlittenfahrten immer mehr vom Fürstenhof auf den Stadtplatz. Neben wohlhabenden Bürgerfamilien begannen auch Studenten, Schlittenfahrten zu veranstalten. Ebenso waren die Gefährte während der Faschachtszeit beliebt für ausgelassene Umzüge. Diese endeten nicht selten in einem Gelage oder Schäferstündchen, weshalb Schlittenfahrten immer wieder verboten wurden.

So wie damals das gemeine Volk vom Straßenrand aus die paradierenden Prunkschlitten bestaunen durfte, so können jetzt noch bis zum 2. April 2023 diese prächtigen Schlitten im Nationalmuseum in Zürich bestaunt werden. Ein Blick in die Vergangenheit und auf außerordentliche Handwerkskunst der Barockzeit und gleichzeitig ein Vorgesmack auf den kommenden Winter – wenn auch voraussichtlich bloß mit dem Davoserschlitten.

Charles von Büren, Bern



Schlittenkasten in Form eines drachenähnlichen Wesens (um 1700)



Schlittenkasten in Form eines Delfins, flankiert von einer Meerjungfrau, aus dem frühen 18. Jahrhundert (Zürich)



Die Figur des Raben und die Bemalungen verweisen auf das Leben der Heiligen Idda von Toggenburg.



Die Ausstellung ist im Schweizer Landesmuseum noch bis April 2023 zu sehen.



Dieser einzigartige Schlitten in Form eines Damenschuhs kam während der Faschachtszeit zum Einsatz, vermutlich im frühen 18. Jahrhundert in Zürich.

Projekt »Vamos« – Wiener Kastenfenster reloaded

TU Wien und HFA stellen Forschungsergebnisse zur Ertüchtigung von historischen Fensterkonstruktionen mit Vakuumglas vor

Von Ulrich Pont*, Peter Schober**, Magdalena Wölzl* und Matthias Schuss*, Wien

Traditionelle Holzkastenfenster gehören zu den ausgereiftesten und schönsten Fensterkonstruktionen der europäischen Bau- und Kulturgeschichte. Ihre thermische Leistung wird heute aber oft als unzureichend bewertet. Um eine Alternative zu dem aus kulturhistorischer- und ressourcentechnischer Sicht oft kritischen Fenstertausch mit neuwertigen Mehrscheiben-Isolierglasfenstern anzubieten, haben die TU Wien und die Holzforschung Austria (HFA) das Potenzial von minimalinvasiven Kastenfenstersanierungen mit Vakuumglas untersucht.

Für das von der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG geförderte Projekt wurden namhafte Tischler-Unternehmen sowie ein Vakuumglashersteller als Partner gewonnen und eine umfassende Testserie unterschiedlicher Kastenfenster mit Vakuumglas ertüchtigt, in realen Bauwerken eingebaut sowie einem rigorosen Performance-Monitoring über ein ganzes Jahr unterzogen.

Der Forschungsbereich Bauphysik und Bauökologie der TU Wien sowie die HFA haben sich bereits im Jahr 2014 zusammengetan, um das Potenzial von neuwertigen Vakuumgläsern für neue Fenster und die Bestandssanierung zu untersuchen. In Summe wurden vier Forschungs- und Entwicklungsprojekte – alle von der FFG gefördert – durchgeführt, die alle unterschiedlichen Zielsetzungen dienen: In den Sondierungen „Vig-Sys-Reno“ und „Motive“ wurde grundsätzlich das Potenzial der Vakuumgläser für Bestandsfenster und neue Fenster mittels State-of-the-Art-Methoden wie Simulation oder Laboruntersuchungen von Handmustern und Entwickeln ungewöhnlicher Fenstertypologien mit eingesetztem Vakuumglas untersucht.

Parallel wurden umfassende Untersuchungen an zum jeweiligen Zeitpunkt verfügbaren Vakuumgläsern hinsichtlich Dauerhaftigkeit und Gebrauchstauglichkeit sowie thermisch-energetischen Eigenschaften (Stichwort Wärmebrückenwirkung) und akustischen

* Die Autoren sind Mitarbeiter der Technischen Universität Wien, Forschungsbereich Bauphysik und Bauökologie E259.3
** Der Autor ist Abteilungsleiter im Bereich Bautechnik der Holzforschung Austria (HFA)



Abbildung 1 Kastenfenster in einem Gebäude in Salzburg. Die zarte Fenstergeometrie ist in beiden Stockwerken zu sehen, die untere Fensterreihe ist mit Vakuumglas ertüchtigt.

Foto: M. Wölzl/TU Wien/Projektteam „Vamos“

Objekt	Schloss	Villa	TU Wien	Stift	Architekturbüro	Amtshaus
Ort	Wels	Wien	Wien	Wilhering	Salzburg	Innsbruck
Bauart	Rahmenstock	Pfostenstock	Pfostenstock	Doppelrahmen	Pfostenstock	Rahmenstock
Pos. in d. Wand	in der Leibung	außenbündig	außenbündig	außenbündig	außenbündig	in der Leibung
Öffnungsrichtung	innen öffnend	außen öffnend	außen öffnend	innen öffnend	außen öffnend	innen öffnend
Teilung	2-flg. + 2Oberlicht	2-flg. + Oberlicht	2-flg.	2-flg.	2-flg.	2-flg.
Nutzung	Wohnraum	Wohnung	Büroraum	leer	Büroraum	Büroraum
Besonderheit	Glastausch	Außenfenster neu Flügel neu	Büroraum	Neufenster mit Steingewände	Neufenster	Neufenster

Abbildung 3 Demonstrationsbauwerke in Österreich inklusive Detailinformation



Abbildung 4 Messtechnik am Objekt

Zahlen an Kastenfenstern vorhanden ist. In Vorarbeiten konnte festgestellt werden, dass bei üblichen Gründerzeit-Häusern durch die Implementierung des Vakuumglases, abhängig von dem Fensteranteil in der Fassade, bis zu 10 % Energieeinsparung beim Heizwärmebedarf zu erzielen wäre – ohne weitere Maßnahmen an der Gebäudehülle.

Grundlagen Vakuumglas

Vakuumglasscheiben bestehen in der Regel aus zwei planparallelen, dünnen Glasscheiben (jeweils ab etwa 3 mm) und einem dazwischen liegenden, sehr schmalen Vakuumspalt (zumeist deutlich weniger als 0,5 mm). Durch einen vakuumdichten Randverbund (aus Glaslot, Metall oder dergleichen) kann der Zwischenraum evakuiert werden. Zur Aufrechterhaltung der Planparallelität der Scheiben ist es erforderlich, einen relativ engen Raster aus winzigen Abstandhaltern („Pillars“) zu integrieren, das Achsmaß des Rasters beträgt dabei 20 bis 40 mm.

Die Evakuierung des Zwischenraums eliminiert die Wärmetransportmechanismen Wärmeleitung und Wärmekonvektion weitgehend – beide sind auf ein Medium angewiesen. Es bleibt daher nur eine sehr geringe Wärmebrückenwirkung durch den Randverbund und die Abstandhalter erhalten. Die meisten Vakuumglasprodukte besitzen auch einen sogenannten „Getter“ – darunter wird eine Oberfläche verstanden, die im Stande ist, verbliebene Partikel aus dem Zwischenraum zu binden. Handelsübliche Produkte besitzen heute U_g-Werte von 0,47 bis 0,7 W/(m²K), die für die Systemstärken von weniger als 1 cm als äußerst gut zu bezeichnen sind. Der U_g-Wert ist unter anderem von dem Pillarabstand sowie dem Randverbund (5 bis 10 mm) abhängig. Abbildung 2 zeigt die wesentlichsten Komponenten und Terminologien von Vakuumgläsern.

Methodologie

Im Projekt „Vamos“ wurden zunächst gemeinsam mit den beteiligten, auf Kastenfenstersanierung spezialisierten Tischlerunternehmen Demonstrationsobjekte in Österreich identifiziert, bei welchen eine (zum Teil zeitweilige) Ertüchtigung mit Vakuumglas denkbar und möglich erschien. Schlussendlich konnten sechs historische Bauwerke gefunden werden, bei denen unterschiedliche Kastenfenstertypologien, Einbausituationen, Nutzungen sowie verschiedene mikroklimatische Randbedingungen vorzufinden waren. Der Grad der Sanierung erstreckte sich von bloßem Glastausch über Außenfenster- oder Flügelerneuerung bis zur kompletten Rekonstruktion (Neubau) der Kastenfenster. Abbildung 3 zeigt die unterschiedlichen Demonstrationsobjekte inklusive der jeweiligen Spezifika der Demonstrationsfenster.

Wie bereits angesprochen, setzte „Vamos“ auf das Sondierungs-Vorprojekt „Vig-Sys-Reno“ auf. Während in „Vig-Sys-Reno“ generische Kastenfenster mittels Si-

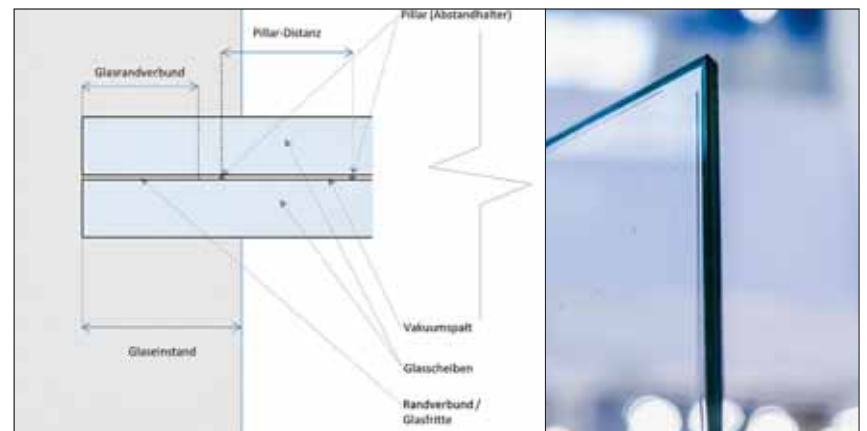


Abbildung 2 Komponenten und Terminologien von Vakuumgläsern (links, eigene Darstellung TU Wien/HFA), sowie eine Abbildung eines Vakuumglases (rechts; Fa. AGC, Interpane) Abbildungen: TU Wien und HFA (7)

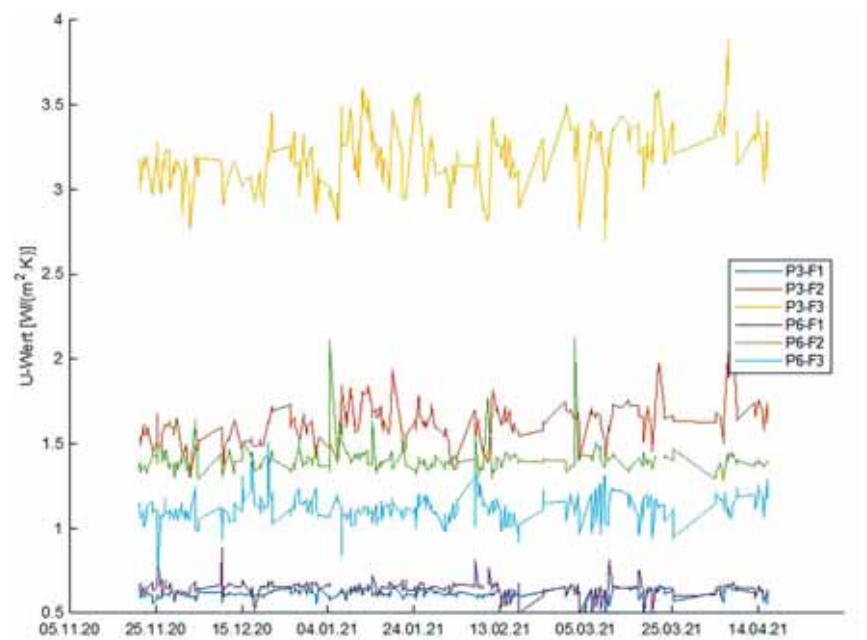


Abbildung 6 Gemessene U_w-Werte in den Objekten in Wien (P3) und Innsbruck (P6) in drei Varianten: F1 Vakuumglas innen, F2 Vakuumglas außen und F3 Originalzustand (Float-Float in P3-Wien bzw. Float-Isolierglas in P6-Innsbruck)

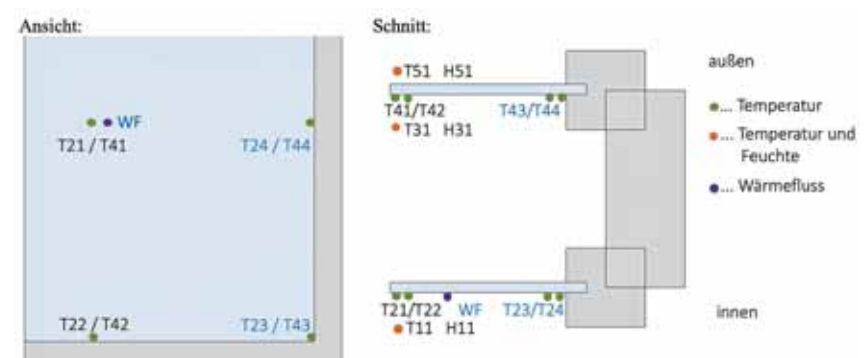


Abbildung 5 Schematisch die Positionen der Messfühler

mulation und Prüfstand-Labortests hinsichtlich fundamentaler Eigenschaften untersucht worden waren, flossen nun die Tischleraufmaße der konkreten Fenster ein. Labortests an entsprechenden „Zwillingen“ fanden neben entsprechenden Simulationen dennoch statt, da es hier auch um das Verstehen des grundsätzlichen thermischen Verhaltens der unterschiedlichen Fenster ging, auch hinsichtlich der Ergänzung von Fensterdichtungen. Die Detailentwicklung der Sanierungen – z.B. hinsichtlich Fräßgeometrien für entsprechende Glaseinstände und auch die Wirkung von unterschiedlichen Glaseinständen – erfolgte in iterativer Optimierung und Abgleichen mit Simulationen und teilweise mit den Labortests.

In allen Objekten wurden jeweils drei Fenster ausgewählt, die jeweils so ähnlich wie möglich sein sollten in Bezug auf Orientierung, Zustand, gleicher Raum/gleiche Nutzung im Raum dahinter, (Nicht-)Vorhandensein von Heizkörpern unterhalb des Fensters usw. Während ein Fenster als „Kontrollfenster“ von Sanierungsmaßnahmen unberührt blieb – d.h. im jeweiligen „Originalzustand“ – wurden die anderen beiden Fenster mit Vakuumglas ertüchtigt, wobei in der Regel bei einem Fenster das Vakuumglas im Innenflügel appliziert wurde, während das andere das Vakuumglas im Außenflügel eingebaut bekam. Alle drei Fenster wurden mit

identischer Monitoringinfrastruktur ausgestattet. Diese Messfühler (Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit, zum Teil Wärmestrom) wurden an neuralgischen bzw. kritischen Punkten an Innen- und Außenflügel sowie im Innenraum, im Kastenfensterzwischenraum und im Außenbereich montiert (Abbildung 4). Die Sensorik und die jeweilige Datenspeicherung wurden angepasst an die Erfordernisse des Projekts entwickelt. Die Messdaten wurden nicht nur über W-Lan an entsprechende Datenbankstrukturen an die TU-Wien in Echtzeit übertragen, sondern auch lokal gespeichert, sodass die Gefahr von Datenverlusten minimiert werden konnte. Abbildung 5 zeigt schematisch die Positionen der Messfühler.

Neben der Datenaufnahme über die Messfühler wurden bei den Objekten ein Beobachtungsprotokoll hinterlegt, in welches die Gebäudenutzer gebeten wurden, besondere Vorkommnisse, insbesondere das Auftreten von Kondensat auf Innen- oder Außenflügel, zu verzeichnen.

Ergebnisse

Bei fünf der sechs Demonstrationsobjekte konnte neben der fundamentalen Verbesserung des U-Wertes der mit Vakuumglas ertüchtigen Fenster auch festgehalten werden, dass kein Kondensat

Branche zwischen EU-Politik und Rohstoffsicherheit

Vorträge bei »Österreichischen Holzgesprächen« begründen Widerstand gegen Pläne aus Brüssel, aber auch Kooperationswillen

ba. Die „Österreichischen Holzgespräche“, eine der wichtigsten Branchenveranstaltungen zum Thema Wald und Holz in Österreich, haben am 9. November an der Universität für Bodenkultur (Boku) stattgefunden. Das Thema „Der Wirtschaftsfaktor Holz in Krisenzeiten – zwischen EU-Politik und Rohstoffsicherheit“ lockte rund 200 Teilnehmer nach Wien.

Akteure aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft nahmen auf der von der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) gemanagten Veranstaltung Stellung zur aktuellen Entwicklung in der Forst- und Holzbranche. Im Folgenden berichtet das „Holz-Zentralblatt“ über zentrale Aussagen bei der Eröffnung und über die anschließenden drei Vorträge. Bei diesen ging es um kontroverse EU-Politik, die nachhaltige Waldbewirtschaftung der Österreichischen Bundesforste und wirtschaftspolitische Überlegungen für Forst und Holz.



»Eine Reduktion des Einschlags in Österreich um 10 % bedeutet ein Wertschöpfungsminus von 1,75 Mrd. Euro.«
Dr. Anna Kleissner



»Oftmals verwenden wir in der EU Fachausdrücke, die unser Gegenüber nicht versteht.«
Simone Schmiedtbauer

Gerhard Mannsberger, seit Februar 2018 Vizerektor an der Universität für Bodenkultur, gab bei der Eröffnung zunächst eine Einführung zum Tagungsort, dem Ilse-Wallentin-Haus. Wallentin war die erste Frau, die eine Dissertation an der Boku abgeschlossen hat. Das Haus selbst, schränkte er ein, sei zwar ein Betonbau, habe aber eine Holzfassade. Das nächste Gebäude sei aber bereits in Planung – es werde aus Holz gebaut sein und dreimal so groß wie das Ilse-Wallentin-Haus.

Für nachhaltiges Gestalten und Bauen soll darüber hinaus eine neue Stiftungsprofessur eingerichtet werden. Hier gehe es, so Mannsberger, vor allem um architektonische Gestaltung und kreislaufgerechte Planung sowie um

den Einsatz von biobasierten Materialien. Die Professur stelle auch die Verbindung zwischen bestehenden Professuren in den Bereichen Raum, Landschaftsplanung und ressourceneffizienter Holzbau dar. Sie werde gerade erst ausgeschrieben, teilte Mannsberger mit, und die Boku freue sich über zusätzliche Bewerber.

In seinem Grußwort würdigte Mannsberger zudem Rudolf Rosenstatter als neuen Träger des Goldenen Ehrenzeichens mit den Worten: „Bei mir ist der Rudi der Quirlgeist.“ Grund dafür sei sein vielfältiges und lebendiges Engagement auf nationaler und internationaler Ebene in der Forstwirtschaft. Rosenstatter war u.a. auch Vorsitzender der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (von 2016 bis 2021).

Im EU-Parlament beschimpft

Anschließend sprach Simone Schmiedtbauer, österreichische Abgeordnete im Europäischen Parlament, über das komplexe Thema „Europas Wälder als Antwort auf zahlreiche Herausforderungen“. Hier ging es auch um die Substitution fossiler Produkte und zusätzlich um die Substitutionswirkung des erneuerbaren Rohstoffs Holz, dem in Zukunft viel mehr Beachtung geschenkt werden müsse – auch in Brüssel. „Der Russland-Ukraine-Krieg hat

uns allen sehr schmerzhaft vor Augen geführt, wie abhängig wir in vielen Bereichen von Drittländern sind. Wir sind meilenweit von einer Energieautarkie entfernt und müssen unabhängiger werden – von Öl, Gas und Autokraten“, so Schmiedtbauer.

Leider gehe man bei vielen Gesetzesvorschlägen, die momentan aus Brüssel kommen, einen ganz anderen Weg – nämlich in Richtung stärkere Abhängigkeit. Wenn man aber in Zukunft den Weg zu mehr Unabhängigkeit einschlagen wolle, müsse man sich mit den naturbedingten Gegebenheiten in ganz Europa auseinandersetzen. Dabei hob die Politikerin besonders hervor, dass den Entscheidungsträgern vor Ort in den Regionen ein besonderes Mitspracherecht eingeräumt werden müsse. Das große Problem sei allerdings, dass die Mitgliedstaaten der EU zu unterschiedliche Ausgangspositionen hätten.

Am Schluss ihrer Ausführungen brachte Schmiedtbauer die Biomasse ins Spiel, insbesondere solche aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung, die sie als einen Schlüssel zu einer CO₂-unabhängigen Energieversorgung betrachte. Genau das müsse man aber auch der



»Für die ÖBf ist die Akzeptanz der Bevölkerung für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung wichtig.«
Georg Schöppl

breiten Öffentlichkeit klarmachen. „Die verstehen allerdings unser ‚Wording‘ nicht. Wir leben in einer Blase, unter Expertinnen und Experten, und verwenden oftmals Wörter, die unser Gegenüber nicht versteht!“

Dazu gab sie dem Auditorium ein lebendiges Beispiel: Als die Verhandlungen im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung des Europäischen Parlaments zu RED III (Erneuerbare-Energie-Richtlinie) etwas intensiver wurden und sie den österrei-



Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig (rechts im Bild) mit dem FHP-Vorsitzenden Dr. Erich Wiesner bei den „Österreichischen Holzgesprächen“ Foto: FHP

chischen Standpunkt vertrat, wurde sie etwa von einem Kollegen als „Baumtöter“ bezeichnet – und es wurde auch tagelang vor dem Europäischen Parlament protestiert. Schmiedtbauer schloss ihren Vortrag mit einer Bitte: Man solle die Diskussion und Auseinandersetzung mit den NGOs suchen, selbst wenn es auch manchmal wehtue und man nicht immer als Gewinner daraus hervorgehen könne.

Zusammenarbeit mit NGOs

In seinen Schlussfolgerungen gab ÖBf-Vorstandssprecher Georg Schöppl in seinem Vortrag „Aktive, nachhaltige Waldbewirtschaftung sichert einen klimafitten Wald – aktuelle Herausforderungen“ ein Bekenntnis zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder ab. Er betonte, dass er die Diskussion um Außerernutzungsstellungen für fehlgeleitet halte und dass es hier noch sehr viel an Überzeugungsarbeit brauche. Schöppl dazu: „Ich bin vor 15 Jahren zu den Österreichischen Bundesforsten gekommen, da habe ich einen Hinweis bekommen: Wir reden immer mit den NGOs – und gibt man diesen den kleinen Finger, dann nehmen sie gleich die ganze Hand. Irgendwann einmal wird man dann von diesen unterjocht.“

Er sei damals unsicher gewesen und habe sich gefragt, ob diese Zusammenarbeit funktionieren könne. Heute habe man bei den ÖBf gute, tragfähige Partnerschaften mit dem WWF, dem österreichischen Umweltdachverband, mit Bird Life Österreich und vielen anderen NGOs entwickelt. Man diskutiere und streite natürlich. Es gebe aber insofern einen Konsens, dass die ÖBf trotz, oder gerade wegen dieser Diskussionen in diesem Jahr 1,8 Mio. Fm Holz ernten könnten – und das in Gegenden wie dem Wienerwald, wo es wirklich sehr herausfordernd sei, im tagtäglichen Dialog mit

den Waldbesuchern, diesen den Wald zu erklären. Ganz wichtig war ihm zu betonen, dass die Forstwirtschaft und damit auch die ÖBf sich darüber die Akzeptanz der Bevölkerung für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung sichern.

Zukunft der Branche

Den Schlussvortrag hielt Dr. Anna Kleissner, Geschäftsführerin der Econmove GmbH aus Wernberg in Kärnten. Ihr Thema: „Das wirtschaftliche Potenzial des Rohstoffs Holz“. Dabei hatte sie im Besonderen auch die „ökonomische Zeitenwende“ in der Forst- und Holzbranche im Fokus. Man habe – ganz allgemein gesehen – bis vor Corona gesättigte Märkte gehabt. Das Angebot habe die Nachfrage bei Weitem überstiegen, und es habe letztlich ein Preiskampf der Anbieter stattgefunden. Das habe sich aber gewandelt. Denn plötzlich seien Rohstoffe knapp gewesen.

„Deshalb müssen wir auf unseren Rohstoff Holz, und das ist zumindest in Österreich der einzige Rohstoff, den wir in nennenswerter Menge haben, besonders Bedacht nehmen“, so Kleissner. Weitere Themen waren die Veränderung der Kapitalmärkte, eine Nachfrageänderung, Inflation und nach starker Konjunkturerholung eine Stagnation. Wie wichtig es sei, Holz einzuschlagen, im eigenen Land zu verarbeiten und natürlich auch zu exportieren, unterstrich sie mit der folgenden Frage: Was würde passieren, wenn man einfach die Menge des eingeschlagenen Holzes um 10 % reduzieren würde, wie zuweilen in der Öffentlichkeit gefordert? Dies hätte ein Wertschöpfungsminus in Österreich von 1,75 Mrd. Euro zur Folge. Unmittelbar damit verbunden wäre der Verlust von 26 000 Arbeitsplätzen. Demnach würde die künstliche Verknappung von Holz unmittelbar Wirtschaftswachstum und Beschäftigung kosten.

Projekt »Vamos« – Wiener Kastenfenster reloaded

Fortsetzung von Seite 861

auftritt. In diesen Objekten war jeweils ein Heizkörper unter dem Fenster montiert. Die Räumlichkeiten wurden zudem überwiegend in ihrer üblichen Nutzung verwendet. Beim sechsten Objekt wurden starke Kondensatneigungen festgestellt. Diese sind jedoch darauf zurückzuführen, dass die Messperiode noch in eine komplette Bauphase fiel, in welcher das Objekt nicht beheizt wurde und darüber hinaus auch die in den Räumlichkeiten entstehende Baufeuchte (Estricharbeiten, Malerarbeiten) nicht abgelüftet wurden. Die vorhandene Fußbodenheizung war nicht in Betrieb, und es sind auch Ausführungsfehler bei den Dichtungen der Fenster festgestellt worden.

Im Gegensatz zu den rein rechnerischen U-Werten, die im Vorprojekt zugrunde gelegt wurden, konnte bei den Demonstrationsprojekten folgendes festgehalten werden: Bei Applikation der Vakuumglasscheibe im Innenflügel konnte in der Regel der niedrigste gemessene U_w-Wert festgestellt werden –

mit allen Abstrichen einer messtechnischen Annäherung an einen eindimensionalen Normwert. Bei Applikation im Außenflügel waren die gemessenen U-Werte in der Regel etwas höher, aber noch immer viel besser als bei einer reinen Float-Float-Kombination.

Bei Applikation im Innenflügel wurden U_w-Werte bis zu 0,62 W/(m²K) erzielt, bei Applikation im Außenflügel verschlechterte sich der U-Wert etwas. Es ist an dieser Stelle aber nochmals darauf hinzuweisen, dass dies gemessene Daten sind, die stark von der Ausprägung der Dichtungen in Innen- und Außenflügel sowie dem konvektiven Wärmetransport im Zwischenraum abhängig sind. Zur Einordnung der o.g. Messwerte: Die reine Floatglas-Floatglas-Kombination erzielte sehr hohe gemessene U_w-Werte (um 2,80 W/(m²K)). Abbildung 6 illustriert die gemessenen U_w-Werte in den Objekten in Wien (P3) und Innsbruck (P6). Hinsichtlich der Fragestellung, ob nun Vakuumglas im Innen- oder Außenflügel verbaut wer-

den soll, kann festgehalten werden: Bei Pfostenstockfenstern (das sind „Altweiener Kastenfenster“ mit nach außen öffnenden Außenflügel) sowie im Falle von stark leitendem Gewändematerial (z. B. Steingewände) ist das Vakuumglas jedenfalls innen zu positionieren, was in der Regel auch zu einem niedrigeren, gemessenen U-Wert führt. Bei nach innen öffnenden Kastenfenstern ist die Positionierung sowohl innen, wie auch außen möglich. Eine Positionierung außen heißt ein stark verringertes Oberflächenkondensat- bzw. Vereisungsrisiko auf der Innenseite der Außenscheibe. Abbildung 7 illustriert den Wärmetransport durch ein Kastenfenster mit innen- bzw. außen appliziertem Vakuumglas sowie der Flanke bzw. der Wärmebrücke im Gewändebereich.

Schlussfolgerung

Das Projekt „Vamos“ hat gezeigt, dass ein Einsatz von Vakuumglas für die thermisch-energetische Ertüchtigung sowohl aus handwerklicher, wie auch aus bauphysikalisch-hochbautechnischer Sicht sinnvoll erscheint. Eine detaillierte Planung, welche folgende

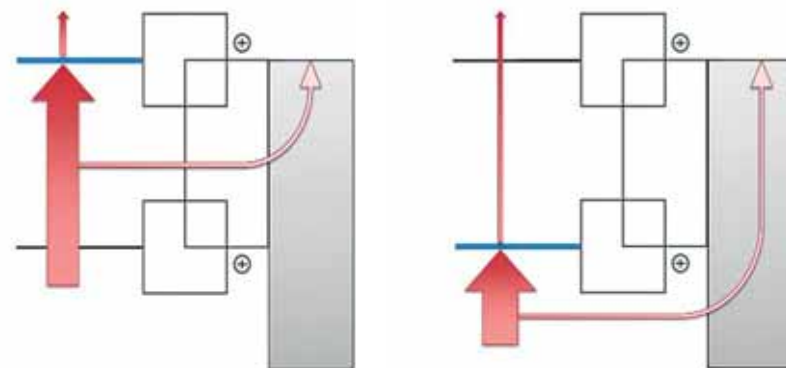


Abbildung 7: Wärmetransport – links: Vakuumglas im Außenflügel (resultiert in wärmeren Zwischenraum), rechts: Vakuumglas im Innenflügel (resultiert in geringerem Wärmetransport)

Aspekte berücksichtigt, ist aber in jedem Fall erforderlich:

- ◆ Positionierung von Heizkörpern am/ unter dem Fenster,
- ◆ Sanierungszustand der Fenster,
- ◆ Qualität der inneren Dichtebene,
- ◆ Feuchteintrag auf der Raumseite (Nutzung),
- ◆ Orientierung der Fenster und
- ◆ mikroklimatische Bedingungen im direkten Umfeld des Fensters.

Darüber hinaus muss erwähnt werden, dass die Vakuumgläser einen wichtigen Baustein der thermischen Performance der Fenster darstellen. Jedoch sind weitere bedeutsame Aspekte: das Vorhandensein bzw. der Zustand von Dichtungen, der allgemeine Zustand der Fenster (Anpressdruck im geschlossenen Zustand), die Positionierung und Materialität in der Fensternische bzw. der Einbausituation in der Hanswand.

Verbesserung spüren Packer spätestens am Abend

»Jumboflex Picker« erleichtert Mitarbeiter im Jysk-Logistikzentrum Homberg/Efze das Kommissionieren

Jysk (früher in Deutschland Dänisches Bettenlager) will, dass sich seine Kunden wohlfühlen. Das bereitet Mitarbeitern im Logistiklager jedoch zuweilen Rückenschmerzen – beim Kommissionieren von schweren und zum Teil unhandlichen Möbelpaketen. Um die Logistiker in einem weitläufigen Lager in Homberg/Efze zu unterstützen, suchte das Unternehmen eine ergonomische Hebehilfe, die dort entlastet, wo ein Tisch oder Schrank gerade verladen werden muss.

Die Jysk-Group betreibt über 3000 Filialen in 50 Ländern weltweit. In Deutschland ist das 1979 gegründete Unternehmen seit 1984 vertreten – damals noch unter dem Namen Dänisches Bettenlager. Im Herbst 2021 erfolgte der Namenswechsel zu Jysk. Das Rebranding erfrischt nicht nur das Logo, sondern spiegelt sich auch im Sortiment und den neu gestalteten Online-Shops wider: mehr skandinavisches Wohnflair, das als modern, minimalistisch, reduziert und flexibel gilt. Direkt übersetzt bezeichnet Jysk die Bewohner der dänischen Halbinsel Jütland.

„Goliath“ ist ein echtes Schwergewicht: Über 70 kg wiegt der fertig montierte Esstisch, der verteilt auf zwei Pakete direkt aus dem Logistikzentrum der Jysk Group in Homberg/Efze zum Kunden geschickt werden kann. Bastian Böhm plant, steuert und kontrolliert dort als Operations Manager die Prozesse. „Wir beliefern die komplette Mitte Deutschlands, eben alles, was geographisch in der Nähe liegt“, erklärt Böhm. Zwei weitere Distributionszentren in Kammlach und Zarrentin am Schaalsee sind für Süd- und Norddeutschland zuständig. Von hier aus werden die Möbel in die Läden und Online-Shops des dänischen Einrichtungshauses transportiert.

Bis zu 325 Möbelstücke, verpackt in Kartons, verlassen täglich das Homberger Lager. „Manche davon sind mit bis zu 2 m Länge unhandlich und schwer“, kommentiert Böhm und ergänzt: „Oft musste ein zweiter Mitarbeiter seine aktuelle Tätigkeit unterbrechen, um beim Heben zu helfen.“ Trotz der gegenseitigen Unterstützung merkten die Packer die körperliche Belastung: Starke Rückenschmerzen und Erschöpfung am Ende der Arbeitswoche waren die häufigsten Beschwerden. „Unser Schwerbehindertenvertreter Hans-Christian Hessler ist schließlich auf die Geschäftsleitung zugegangen und hat da-

mit die Veränderung angestoßen“, erzählt Böhm. Hessler nahm anschließend den Kontakt mit der J. Schmalz GmbH auf und ließ sich beraten. „Wir brauchten ein Gerät, mit dem unsere Verpacker die bis zu 40 kg schweren Kisten ergonomisch auf die Paletten heben können. Da unser Lagerbereich, in dem die Hebehilfe eingesetzt werden soll, etwa 8000 m² umfasst, kam eine fest installierte Lösung nicht in Frage“, fasst Böhm die Anforderungen zusammen. Die eher niedrige Deckenhöhe kam erschwerend hinzu.

„Das Besondere an diesem Auftrag war, dass der Schlauchheber jeweils zur Ware gebracht werden soll und nicht umgekehrt“, erklärt Michael Schlaich, Projektleiter Handhabungssysteme bei der J. Schmalz GmbH. Dafür hat der Glattener Vakuum-Experte seit verganginem Jahr eine mobile Lösung parat: Den „Jumboflex Picker“. Das System kann mit den Gabelzinken der vorhandenen Trägerfahrzeuge aufgenommen und zu den schweren Möbelkisten gefahren werden. Steuerung und Vakuum-Erzeuger finden ebenso wie die Stromversorgung im Grundmodul Platz. So bleibt der „Picker“ autark und ist flexibel in der Anwendung.

Der Knickarm-Ausleger, an dem der Vakuum-Schlauchheber hängt, ist an einer elektrisch höhenverstellbaren Hubsäule montiert. So besteht keine Gefahr, dass während des Transports oder Einsatzes der Ausleger an den Betonträgern der Hallendecke oder an der Sprinkleranlage hängen bleibt. „Es lief



Der „Jumboflex Picker“ ist stets dort zur Stelle, wo er gebraucht wird. Mit einer Hand sind die bestellten Möbel schnell auf der Palette verladen. Fotos: Schmalz

alles wie gewünscht, bis hin zu der Sonderlänge der Gabelzinken, die Schmalz individuell für unser Modell angefertigt hat“, berichtet Böhm und greift damit

die Frage nach der Zusammenarbeit mit den Schwarzwäldern voraus, die er als sehr gut und problemlos beschreibt.

Im Juni 2021 kam der mobile Schlauchheber in Homberg an. Es ist das erste Schmalz-Produkt, das dort im Logistiklager zum Einsatz kommt. Es ergänzt ideal eine andere bereits vorhandene Ergonomie-Lösung: „Unsere ‚Ameisen‘ sind mit gefederten Trittbrettern ausgestattet, um den Komfort zu steigern und die Bandscheiben zu schonen“, erläutert Böhm kurz. Für die Mitarbeiter im Warenausgang ist der „Jumboflex Picker“ ein Gewinn, von dem sie anfangs jedoch erst überzeugt werden mussten. „Es war schon eine Umstellung für die Packer“, berichtet Böhm. „Sie dachten, sie würden mit der Hebehilfe langsamer arbeiten als ohne.“ Um diesem rein subjektiven Eindruck entgegen zu wirken, drückte Böhm seinen Mitarbeitern den Vakuum-Schlauchheber in die Hand und schlug ein paar Testtage vor. „Nach einiger Zeit stellten sie dann fest, dass der Prozess ebenso schnell und unkompliziert ist wie die Bedienung des ‚Jumboflex‘ selbst“, fasst

Böhm die Erfahrungen der Packer zusammen. Seitdem ist pro Schicht ein Mitarbeiter mit dem Gerät im Einsatz und kann mühelos jedes geforderte Möbelstück auf die Palette aufladen. Als Lastaufnehmer empfahl Schmalz den Multigreifer, da dieser auf Knopfdruck die unterschiedlich großen und schweren Kartons sicher festhält. Der „Jumboflex Picker“ ist während der Schichten pausenlos im Einsatz, da ihn die Mitarbeiter mittlerweile auch für alle anderen Pakete nutzen – unabhängig von Größe und Gewicht. Zwischen den zwei Schichten ist eine halbe Stunde Pause, in der die Batterie zwischengeladen wird. „Damit kommen wir gut über den kompletten Arbeitstag“, erklärt Böhm. Über Nacht lädt die Blei-Säure-Batterie dann vollständig auf.

Böhm erklärt, das Feedback der Mitarbeiter aus dem Lager falle trotz anfänglicher Skepsis positiv aus: Das rückenschonendere Arbeiten mache sich abends deutlich bemerkbar – durch geringe Erschöpfung und Schmerzfreiheit. Hersteller: J. Schmalz GmbH, 72293 Glatten



Mit dem Multigreifer handhabt der Anwender Kartons unterschiedlicher Größen und Qualitäten sicher.

Neuer Elektro-Mehrwege-Seitenstapler arbeitet noch leiser

Hubtex will in seiner »Phoenix«-Reihe künftig »Silencepumpe« zum Standard machen – Nachrüstungen bei Bestandsgeräten möglich

Neben den aus der „Phoenix“-Reihe von Hubtex bekannten positiven Eigenschaften hat der neue „2825“ eine herausragende: Er ist sehr leise. Das wird durch die Verwendung der „Silencepumpe“ erreicht, die künftig als neuer Standard für die Serie integriert wird. Bei Vollast ist die Pumpe etwa 8 dBA, im unteren Lastbereich sogar bis zu 10 dBA leiser als bisherige Modelle.

Der Flurförderzeughersteller Hubtex aus Fulda baut seine „Phoenix“-Baureihe aus und stellte dazu nun die neue Serie „Phoenix 2825“ vor. Der Elektro-Mehrwege-Seitenstapler für das Handling von langen, schweren und sperrigen Gütern erhält eine besondere Neuausstattung: Eine „Silencepumpe“ sorgt für einen um bis zu 10 dBA leiseren Betrieb. Für den kombinierten Innen- und Außeneinsatz geeignet, deckt die Serie „2825“ auch im Schmalgang ein breites Segment an Einsatzmöglichkeiten ab, u. a. für die Holzindustrie.

Der „2825“ wird mit Tragfähigkeiten von 3 bis 4,5 t angeboten. Damit löst er den „2125“, ab. Der Allrounder sei ideal für den Innen- und Außeneinsatz sowie die Be- und Entladung von LKW geeignet, beispielsweise von langen Holzpro-

dukten. Mit einer Rahmenlänge von nur 2440 mm und dank der vielen Features, mit denen Anwender das Fahrzeug austatten können, sei das kompakte Kraftpaket universell einsetzbar, so der Hersteller. Darüber hinaus sollen die Ergonomie und das Design für sich sprechen: Anwendern stehen drei Kabinen in verschiedenen Größen zur Auswahl, die in Kombination mit der geringen Rahmenlänge allesamt eine optimale Rundumsicht und folglich gute Sichtverhältnisse bieten. Die Hubhöhe reicht bis zu 8500 mm. Dieser Parameter lässt sich dank des hohen Individualisierungsgrads des Baukasten-Systems auch kundenspezifisch anpassen. Der „Phoenix 2825“ punktet zudem mit einer elektrischen Lenkung, die aufgrund des geringeren Energieverbrauchs längere Einsatzzeiten ermöglicht.

So weit, so gut, aber: „Der ‚Phoenix 2825‘ ist vor allem eines: leise. Das verdanken Anwender der ‚Silencepumpe‘, die künftig als neuer Standard für die Serie integriert wird“, sagt Hans-Joachim Finger, Geschäftsführer Vertrieb und Einkauf bei Hubtex. Insbesondere Fahrzeugbedienern kommt dieser zusätzliche Komfort in der täglichen Arbeit zugute. Denn die Geräuschentwicklung ist deutlich niedriger: Bei



Für den kombinierten Innen- und Außeneinsatz geeignet, deckt die Serie „2825“ auch im Schmalgang ein breites Segment an Einsatzmöglichkeiten ab.

Vollast ist die Pumpe etwa 8 dBA, im unteren Lastbereich sogar bis zu 10 dBA leiser.“ Zudem gebe das Aggregat ein angenehmeres, tieferes Pumpen-

geräusch ab. Bei sehr hoher Belastung kann jedoch auch weiterhin eine Innenzahnradpumpe verbaut werden. Ein Wechsel zwischen den Pumpentypen ist

auch bei Bestandsgeräten von Hubtex problemlos möglich.

Hersteller: Hubtex Maschinenbau GmbH & Co. KG, 36041 Fulda



Zu den weiteren Verbesserungen gehört der Betrieb mit reduzierter Geräuschemission dank einer speziellen Hydraulikpumpe, der „Silencepumpe“. Fotos: Hubtex

STELLENANGEBOTE

Holz-Zentralblatt /

Der DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG ist der führende Fachverlag für die Forst- und Holzwirtschaft in Europa. Für die Fachzeitschriften „Holz-Zentralblatt“ und „B+H“ suchen wir übergreifend zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Redakteur (w/m/d)

Zu Ihren Aufgaben gehören die Recherche, das Schreiben von Nachrichten und Reportagen sowie die Zusammenarbeit mit Autoren und das Redigieren von Berichten. Freude am Schreiben und die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen setzen wir ebenso voraus wie die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten. Neben gutem und stilsicherem Deutsch sind die Beherrschung der englischen Sprache sowie Kenntnisse in dem Branchenbereich **Holzhandel** von Vorteil für eine erfolgreiche Tätigkeit.

Wir bieten Ihnen eine ausbaufähige und langfristig sichere Position mit attraktiven Konditionen.

Für erste Informationen steht Ihnen unser Verlagsleiter, Herr Uwe Michael Schreiner, unter der Rufnummer 07 11/7591-2 40 sehr gerne zur Verfügung.



Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an uschreiner@drw-verlag.de

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Verlagsleitung
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

ALLGEMEINES
GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

www.Lieferantensuche-Holz.de

Neueste Pressanlage

für Kaschieren (Flies) ihrer Furniere. Wir fertigen über 1000 Artikel, auch Kopf- und Fußteile für Pflegebetten in allen Ausführungen. Nach Ihrem Farbmuster. Fünf-Achs-CNC-Bearbeitung. Lohnlackierung ob Hochglanz, NC, DD usw. Formpresse für alle Formteile. Der Zulieferant www.Lipsewers.de

EUROPAK PALETTEN WERK

KLISZNO POLEN

Wir produzieren:

Paletten

Standard- und Sonderpaletten, roh und getrocknet, mit IPPC-Zeichen.

Wir garantieren:

Höchste Qualität, schnelle Angebotserstellung, zuverlässige und prompte Lieferung.

Anfragen richten Sie bitte an: europak@europak-drewno.pl

Gebr. Duffer

www.duffer-rustikale-holzbearbeitung.de

www.palettenankauf.de



Tel.: +49 (0)5743 93377-0
E-Mail: info@bruckamp.de
Internet: www.bruckamp.de

Kragarmregale Palettenregale Regalhallen
Direkt vom Hersteller! Lagerware schnell lieferbar!



www.ideetec.org
info@ideetec.org

Elementieranlage
für Dach- und Deckenelemente
Tragschienen wahlweise in Baubuche




Stammholzicherung bei Rissgefährdung

SAVE plug

www.fluegel-gmbh.de

- keine Holzverfärbung - keine Holzentwertung
- kein Entfernen vor dem Einschnitt
- trennbar mit allen Sägeblättern
- leicht, handlich und effektiv

FLÜGEL
...Nurte sichern und erhalten

Flügel GmbH · Eisdorfer Str. 21 · D-37520 Osterode am Harz
Tel. +49(0)55 22 / 31 242-0 · Fax +49(0)55 22 / 31 242-40 · E-Mail info@fluegel-gmbh.de

Kalender für 2023 aus dem DRW-Verlag

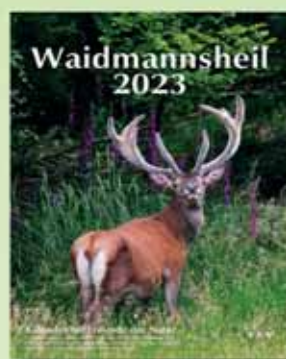


Schwaben-Kalender 2023

Rückseiten mit ausführlichen Rad- und Wandervorschlägen inkl. Übersichtskarten

ISBN 978-3-87181-951-3

Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50



Waidmannsheil 2023

Rückseiten mit Hinweisen zum Schutz von Wildtieren

ISBN 978-3-87181-952-0

Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50

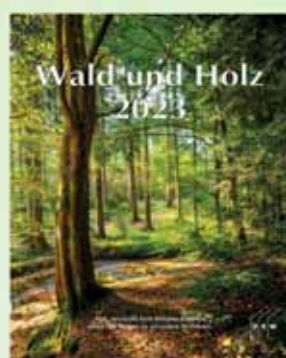


Baum und Wald 2023

Rückseiten mit Informationen über Säugetiere in unseren Wäldern

ISBN 978-3-87181-953-7

Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50



Wald und Holz 2023

Rückseiten mit Informationen über die häufigsten Waldsträucher

ISBN 978-3-87181-954-4

Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG, Fasanenweg 18, 70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 0711/7591-270 | Fax 0711/7591-383 | E-Mail: kalender@drw-verlag.de



Sie benötigen etwas Gedrucktes?

Ob **Flyer, Prospekte, Kataloge, Broschüren** oder **Bücher** – wir produzieren sämtliche Printprodukte preiswert, schnell und in bester Qualität. Von der grafischen Gestaltung über den Druck bis hin zum Versand an Ihre Empfänger – bei uns bekommen Sie alles aus einer Hand.

Nutzen Sie unsere jahrelange Erfahrung und Kompetenz als führendes Medienhaus der Holzbranche.

Senden Sie uns Ihre Anfrage – wir unterbreiten Ihnen unverzüglich ein attraktives Angebot.

Ihr Ansprechpartner im Verlag:

Oliver Müller
Tel.: 0711-7591-341
Fax: 0711-7591-383
E-Mail: omueller@weinbrenner.de